Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 146. | Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an. | Montag, 27. März | Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen. | 1871.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
E. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schiesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Ciszewski, Schützenstraße 23.
W. Starke, Alten Markt Nr. 81.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13 und
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun, Berliner- und Mühlenstr. Ecke 18b.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im März 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Nach dem nunmehr glücklich beendigten Kriege in die Heimath zurückgekehrt, sind Mir an Meinem Geburtstage nicht nur aus sämmtlichen Provinzen der Monarchie, sondern auch aus allen übrigen Theilen des deutschen Vaterlandes von Gemeinden, Korporationen, Vereinen, Festversammlungen und einzelnen Personen zahlreiche Glückwünsche schriftlich wie telegraphisch zugekommen. Diese Kundgebungen, welche Mir als ein Beweis treuer Liebe und Anhänglichkeit gelten, haben Mich mit freudiger Bewegung und Genugthuung erfüllt. Mein Herz drängt Mich, Allen Meinen aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank dafür auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. März 1871.

Wilhelm.

An den Minister des Innern.

Amtliches.

Berlin, 25. März. Dem Oberlehrer Dr. Müller an der Ritter-Akademie zu Brandenburg ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Die Auswanderung nach Amerika.

Seit dem Mai des Jahres 1847 besteht in Newyork neben der „Deutschen Gesellschaft“ eine Einwanderungs-Kommission (Board of Commissioners of immigration), welche das Einwanderungswesen, soweit der Staat Newyork dabei betheiligt ist, theils beaufsichtigt, theils leitet. Diese Kommission veröffentlicht alljährlich einen Bericht, der höchst interessante statistische Thatsachen enthält, die wesentlich dazu dienen, das Auswanderungswesen nach Newyork in das rechte Licht zu stellen. Wir entnehmen dem letzten Jahresberichte der genannten Kommission folgende Thatsachen:

Im Jahre 1870 sind im newyorker Hafen 255,486 Passagiere gelandet, von welchen 43,316 Bürger der Vereinigten Staaten oder der Zahlung des sogenannten Kommutationsgeldes*) nicht unterworfene Personen waren, während für 212,170 Kopfgeld gezahlt oder Kaution geleistet wurde. Im Vergleich mit dem Vorjahre ergiebt die Einwanderung eine Abnahme von 45,369; die Zahl der deutschen Einwanderer (72,350) eine Abnahme von 27,255; die Zahl der irischen Einwanderer (65,168) eine Abnahme von 1036.

Ueber die Abnahme der Einwanderung mittelst Segelschiffen und die damit in Verbindung stehende Abnahme der Todesfälle unter den Einwanderern spricht sich die Kommission in ähnlicher Weise aus, wie es die deutsche Gesellschaft in der Stadt Newyork in ihrem Jahresberichte gethan.

Die Finanzlage der Kommission ist befriedigend, ungeachtet der Abnahme der im letzten Jahre angekommenen Einwanderer. Die Zahl der Personen, welche im Jahre 1870 von der Kommission unterstützt wurden, beträgt 71,579 oder etwa 1700 weniger, als im Jahre 1869, während der Betrag der eingegangenen Kommutationsgelder 531,836 Dollars oder 117,526 Dollars weniger war, als 1869.

Bei der Uebernahme ihres Amtes am 2. Mai 1870 fanden die gegenwärtigen Kommissäre 326,415 Dollars Aktiva vor. Ungeachtet beträchtlicher Ausgaben für verschiedene Verbesserungen und Neubauten am Castle Garden und auf Wards Island, wo Hospitäler für die kranken Einwanderer eingerichtet sind, hatte die Kommission am 31. Dezember 1870 noch 356,564 Dollars Aktiva. Davon sind 50,000 Dollars zur Zahlung des von der Kommission übernommenen Antheils an der, auf der Quarantaine und Wards Island haftenden Hypothek, 80,000 Doll. zur Errichtung von Gebäulichkeiten für Irrsinnige und 30,000 Dollar für eine Gasfabrik ausgeworfen worden, wonach für die laufenden Ausgaben der Kommission 196,564 Dollars bleiben.

Die Kommission hat sich seit Mai 1870 mit der Frage der Reduktion des Kommutationsgeldes beschäftigt. Viele Gründe dafür und dagegen machten sich geltend. Auf der einen Seite lag es offenbar im Interesse der Schifffahrt des newyorker Hafens und stimmte es zu den allgemeinen Pflichten der Kommission gegen die Einwanderer und den Staat Newyork, durchaus nicht mehr zu verlangen, als zum Schutz und zur Unterstützung der vom Staat unter ihre Obhut Gegebenen nothwendig war; auf der anderen Seite hat die letztjährige Abnahme der Einwanderung die Jahreseinnahmen der Kommission verhältnißmäßig vermindert, und wenn dies im neuen Jahre so fortginge, so könnten die Kassenbestände der Kommission zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen, und es könnte wieder kommen (wie es schon früher der Fall war), daß die Kommision auf den Kredit ihrer Mitglieder Geld borgen oder die Legislatur des Staates Newyork um Unterstützung angehen mußte. Nach Erwägung aller Rücksichten ist die Kommission zu dem Schlusse gekommen, die Gefahr zu übernehmen und das Experiment zu machen, mit einer Führung des Geschäfts auf der Basis eines Kommutationsgeldes von 1 Dollars 50 Cents statt 2 Dollars 50 Cents. Unterm 2. Februar d. J. wurde eine bezügliche Vorstellung der Legislatur überreicht, deren Genehmigung gesetzlich erforderlich ist.

Der in Rede stehende Bericht giebt eine Uebersicht über die verschiedenen Anstalten der Kommission. Im Castle Garden sind bedeutende Verbesserungen vorgenommen worden, die durchaus nothwendig waren, mit erheblichem Kostenaufwand. Im Post- und Korrespondenzbureau des Castle Garden sind 9,723 Briefe für Einwanderer mit Geld, Eisenbahnbillets u. s. w., und 1,563 telegraphische Depeschen eingegangen und 5,524 Depeschen sind von dort abgeschickt worden. Sendungen im Betrage von 35,350 Dollars auf Rechnung von Einwanderern sind im Castle Garden eingegangen. Im Arbeitsnachweisungsbureau wurde 27,912 Einwanderern Arbeit verschafft und zwar 17,857 männlichen und 10,055 weiblichen Geschlechts. Verschiedene Verbesserungen in der Verwaltung des Castle Garden sind vorgenommen worden und andere sind im Plane.

Unter den Anstalten auf Wards Island wird das projektirte Irrenasyl besonders besprochen. Die Kostenüberschläge für den zuerst akzeptirten Plan ließen dessen Ausführung als unthunlich erscheinen, und die Kommission entschloß sich statt dessen zur Aufführung von hölzernen Gebäulichkeiten; ein bezüglicher Plan hat die Billigung kompetenter ärztlicher Autoritäten erhalten. Ein besonderer Irrenarzt ist in der Person des Dr. Riedel, eines Deutschen, ernannt worden.

Die Zahl der im letztverflossenen Winter auf Wards Island verpflegten Personen betrug 2606 mehr, als im Vorjahr und sogar mehr als im Jahre 1854, wo bis dahin die Kommission am stärksten in Anspruch genommen worden war; gleichwohl sind das letzte Mal keine Unruhen und Streitigkeiten vorgekommen, wie dies sonst fast immer zu geschehen pflegte.

Die Herstellung einer Gasfabrik auf Wards Island und eines Telegraphen zwischen dieser Insel und Castle Garden wird zu den Verbesserungen der nächsten Zeit gehören. Der Oberarzt Dr. Carnochan, ein Amerikaner, erstattet einen sehr günstig lautenden Bericht über den Sanitätszustand der Anstalten der Kommission. Seit die Kommission durch Staatsgesetze etablirt wurde, haben 4½ Millionen Einwanderer ihren Schutz genossen und von diesen sind 1,320,912 in Krankheits- und Nothfällen unterstützt oder mit Arbeit versehen worden.

Das Vorstehende mag genügen, um einen kleinen Ueberblick über die wohlthätige Wirksamkeit der newyorker Einwanderungs-Kommission zu geben. R. D.

*) Das Kommutationsgeld ist ein von den Einwanderern erhobenes Kopfgeld, welches dazu bestimmt ist, den Kranken und Dürftigen unter den Einwanderern Hülfe und Beistand zu leisten.

Deutschland.

⚹ **Berlin**, 26. März. [Zur Festungsfrage. Matrikularbeiträge.] Der in seiner letzten Plenarsitzung dem Bundesrathe vorgelegte Entwurf betr. die Beschränkung des Grundeigenthums in der Umgebung von Festungen ist im Wesentlichen doch derselbe, welcher im vorigen Jahre bereits erschienen, aber noch nicht zum Abschluß gelangt war. Danach unterliegt die Benutzung des Grundeigenthums in der nächsten Umgebung der bereits vorhandenen, sowie der auf Anordnung des Kaisers in Zukunft anzulegenden permanenten Befestigungen nach Maßgabe eines beigelegten Regulativs dauernden Beschränkungen 1) bezüglich auf Umänderungen der Terrainoberfläche, sowie der Niederlage von Materialien, durch welche die Vertheidigungsfähigkeit der Festungswerke beeinträchtigt wird, 2) in Bezug auf die Einrichtung neuer, sowie die Reperatur bezw. Veränderung 2c. vorhandener Baulichkeiten, 3) in Bezug auf die Einfriedigung von Grundstücken und die Anlage von Baumpflanzungen, 4) in Bezug auf Wege-, Deich- und Wasser-Bauten, sowie Ent- und Bewässerungs-Anlagen. Das Gesetz unterscheidet je nach der Entfernung von der äußersten Vertheidigungslinie ab einen ersten, zweiten und dritten Rayon, Zwischenrayons und Esplanade, bestimmt im Uebrigen die Behörden und ihre Kompetenz bezüglich der Entscheidung über die Bauausführung und die Beschränkung. Am wichtigsten ist § 15, welcher eine Vergütung für die Eigenthumsbeschränkung durch das Gesetz seitens des Reiches durch Gewährung einer Rente ausspricht. Keine Entschädigung wird gewährt für Beschränkungen, denen das Grundeigenthum bisher unterworfen war und in Zukunft unterworfen bleibt; für Beschränkung fiskalischer Grundstücke und von Kirchhofs- und Begräbnißplatz-Anlagen; für die gesetzlichen Bestimmungen im dritten Rayon; für die Wegräumung von Materialien Vorräthen 2c. im Fall einer Festungsarmirung; für die Verpflichtung zur Duldung der Rayonssteine; endlich für die auf besonderem Rechtstitel beruhenden Rayonbeschränkungen, wo un dadurch nicht ausdrücklich eine Entschädigung zugesichert ist. Ueber Modus und Umfang der Entschädigung haben wir bereits berichtet. Das Regulativ verbreitet sich in 15 Paragraphen und 5 Abschnitten über die Absteckung der Rayonlinien und Aufnahme der Kataster; über Beschränkung des Grundeigenthums in Bezug auf bauliche Anlagen, auf Veränderung der Terrainoberfläche und Anhäufung von Materialien, über Bestimmungen bezüglich auf Reparaturen und endlich über das Verfahren der Rayonangelegenheiten. — Die ziemlich umfangreichen Motive beleuchten die Bedürfnißfrage und die Nothwendigkeit des Gesetzes als Ausfluß einer wichtigen und für Ausübung der verfassungsmäßigen Befugniß des Kaisers unentbehrlichen Rechts, diejenigen Beschränkungen in der Grundstücksbenutzung der Festungsumgebung eintreten zu lassen, welche die Vertheidigungsfähigkeit bedingt. Die Militärmächte haben ziemlich übereinstimmende Gesetze über die Verpflichtung der Einzelnen, sich den Beschränkungen unterzuordnen, dagegen wird in Bezug auf die Entschädigung für diese letzteren ungleichmäßig verfahren. In Oesterreich und Rußland sowie bisher in Deutschland wurde gar keine, in Frankreich nur bei der Befestigung von Paris ausnahmsweise Entschädigung gewährt; dagegen ist neuerdings in den Niederlanden eine solche gesetzlich zugestanden worden. In Preußen hat sich aus der fortschreitenden Entwickelung der gewerblichen Verhältnisse und rechtlichen Auffassung schon längst das Bedürfniß zu einer Reform der Rayongesetzgebung herausgestellt. Die veränderte Rechtslage hat dazu geführt, die Materie durch die Reichsgesetzgebung zu reguliren. — Der Rechnungsausschuß des Bundesrathes hat sich gestern dahin schlüssig gemacht, die Bemessung der Matrikularbeiträge nach 4 Stufen zu vertheilen, nämlich die Erhebung von sämmtlichen Bundesstaaten soweit diese an allen Ausgaben und Einnahmen betheiligt sind, ferner von allen Staaten mit Ausschluß Baierns; von allen Staaten mit Ausschluß Württembergs und endlich von den Staaten, die bisher den Norddeutschen Bund gebildet haben. — Der von den Nationalliberalen vorgelegte Adreßentwurf ist heute von einer aus allen Fraktionen gebildeten freien Kommission unter dem Vorsitz des Abg. v. Denzin berathen worden und soll heute Abend festgestellt werden.

□ **Berlin**, 26. März. [Das Bewillkommnungsfest des Reichstages. Herr v. Philippsborn. Siegesthor. Geschäftsverkehr mit Frankreich. Wiesenbauschule.] Die auch von Ihnen gebrachte Nachricht, daß die Festlichkeit, welche die Stadt Berlin den Mitgliedern des deutschen Reichstages zu geben beabsichtigt, schon am nächsten Dienstag stattfinden soll, bestätigt sich nicht. Da das Arrangement noch viele Vorbereitungen in Anspruch nimmt, so dürfte das Fest vor dem 31. d. M. in keinem Falle abgehalten werden. — Die neuen Bankinstitute, welche jetzt hier wie Pilze aus der Erde schießen sollen, d. h. wenn das Publikum sein Geld dazu hergibt, sind sehr in Verlegenheit wegen der Direktoren, welche die neuen Institute leiten sollen; man findet, daß es leichter ist, Statuten zu machen und Aktionäre zu finden, als einen geschickten Leiter aufzutreiben. Dieser Mangel wird noch dadurch vermehrt, daß die Direktoren, welche einmal angestellt sind, sehr oft schnell wieder abgehen; die deutsche Bank hat trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens jetzt schon ihren dritten Direktor, und jetzt hören wir, daß der Direktor der Zentral-Boden-Kredit-Bank, Herr v. Philippsborn, der frühere Ober-Post-Direktor, auch von seinem Posten zurücktreten will. — Wie verlautet, hat der Kaiser bestimmt, daß auf der südlichen Seite des Belle-Alliance-Platzes ein Siegesthor errichtet werden soll. Der Platz wird durch einen solchen monumentalen Bau den bisher vermißten harmonischen Abschluß erhalten. — In Geldsachen hört nicht die blos die Gemüthlichkeit — bei den Franzosen auch der Deutschenhaß auf, und es scheint fast, daß derselbe nur von solchen genährt und geschürt wird, die nichts zu verlieren haben. Französische Kaufleute und Fabrikanten überschütten nämlich ihre früheren deutschen Geschäftsfreunde mit Briefen, in denen sie um Wiederaufnahme der unterbrochenen Verbindung ersuchen. Namentlich ist dies in der Weinbranche und auch im Luxusfache der Fall. Eine hiesige sehr bekannte Modewaarenhandlung hat beispielsweise in einer einzigen Woche aus Orleans, Lyon, ja selbst aus dem heiligen Paris etwa zwei

Dutzend Briefe erhalten, die von den Versicherungen freundschaftlicher Gesinnung förmlich überfließen und in denen die Schreiber die Hoffnung aussprechen, recht bald wieder mit Aufträgen beehrt zu werden. — Mit dem 1. April d. J. wird in Gleiwitz eine Wiesenbauschule, die erste in Preußen, ins Leben treten. Dieselbe hat den Zweck, junge Leute zu Aufsehern und Vorarbeitern bei den Wiesenbauten und Drainagen auszubilden und zwar theils theoretisch während des Winters und praktisch während des Sommers durch Theilnahme an Wiesenbauten und Drainage-Arbeiten. Unterrichtsgegenstände sind: Rechnen, Geometrie, Chemie, Physik, Botanik, Wiesenbaukunde, Zeichnen und Nivelliren. Schulgeld wird nicht erhoben. Für die Theilnahme an den Arbeiten während des Sommers erhalten die Schüler Arbeitslohn nach Maßgabe ihrer Leistungen. Der Kursus ist ein zweijähriger.

— Dem „Dresd. J." wird unter dem 23. d. von hier geschrieben:

Der Reichstag wird möglicherweise schon vor Ostern an das Ende seiner Thätigkeit gelangt sein. Der Bundesrath scheint zu beabsichtigen, den Reichstag nur diejenigen Gegenstände erledigen zu lassen, die dringlicher Natur sind und sich aus der gegenwärtigen Lage der Dinge ergeben. Es sind dies wesentlich fünf Vorlagen: 1) Die neue Redaktion der Bundesverfassung. Diese würde wol auf keine Schwierigkeiten stoßen, wenn nicht die Klerikalen hierbei die Gelegenheit benutzen würden, die Aufnahme einiger Grundrechte konfessioneller Natur, die sich in der preußischen Landesverfassung finden, zu beantragen. 2) Das Gesetz, welches eine Anzahl norddeutscher Gesetze als Reichsgesetze in Baiern eingeführt. 3) Die Vorlage über die Verwendung der Kriegsentschädigung von 5 Milliarden. Hierbei gedenkt die Fortschrittspartei den Antrag auf eine Dotation der Reservisten und Landwehrmänner zu stellen. 4) Die Versorgung der Invaliden und der Hinterbliebenen gefallener deutscher Krieger; endlich 5) eine Vorlage, welche in großen Umrissen die künftige Stellung und Verwaltung von Deutsch-Lothringen und Elsaß vorläufig regelt und zu diesem Behufe dem Kaiser eine Vollmacht in einer gewissen Latitude ausstellt. Außerdem werden den Reichstag noch Wahlprüfungen und eine Adresse beschäftigen. Hingegen werden ihm jetzt nicht zugehen: das Staatshaushaltsgesetz für 1872, die Nachträge zu dem Etat für 1871, das Gesetz über die Reichsbeamten, das Gesetz über die Entschädigung bei Unglücksfällen in Bergwerken, Fabriken, auf Eisenbahnen ꝛc. und endlich die Vorlage über die Prämienlotterieanleihen.

— Bei dem neugebildeten 15. Armeecorps, welches die Friedensbesatzung von Elsaß und Lothringen bilden wird, ist zum kommandirenden General der General der Infanterie v. Fransecky, bisher kommandirender General des II. Armeecorps, zum Chef des Generalstabes Oberst v. d. Esch, bisher Chef des Generalstabes des V. Armeecorps, zum Kommandeur der 30. Division (Metz) der Gen.-Maj. v. Sandrart, bisher Kommandeur der 9. Inf.-Div. (V. A.-C.) und zum Kommandeur der 31. Division (Straßburg) der Gen.-Lt. v. Hoffmann, bisher Kommandeur der 12. Inf.-Div., ernannt worden.

— Zur Emanzipation von den französischen Moden und zur Aufstellung deutscher Muster in Hüten, Kleidern, Wäschen u. s. w. ist ein Verein von Geschäftstreibenden in Dresden und hier zusammengetreten.

— Am 19. d. ist die Kasse des kgl. Proviantamts in Potsdam, welche etwa 22,000 Thlr. enthält, ausgeräumt worden. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf den Kassendiener, der am gedachten Tage zu einem andern Diener gesagt haben soll, daß er nach Berlin fahre, und wenn er nicht zeitig genug zurückgekommen sein werde, dieser die Heizung der Geschäftslokale übernehmen möge. Auf die Frage, ob er auch Urlaub habe, sprach der Kassendiener sich ausweichend aus. Die Untersuchung wird das Weitere ergeben.

— Die dem Fürsten Bismarck verliehene Standeserhöhung ist eine erbliche, doch wird der Fürstentitel stets nur auf den ältesten Sohn übergehen.

— Dem Vernehmen nach ist die Auflösung des Maas-Armee-Verbandes angeordnet und der Kronprinz von Sachsen mit der Führung des Oberkommandos der III. Armee, zu welcher das V. Armeecorps gehört, betraut worden.

— Aus dem Elsaß kommt die Nachricht, daß die Bischöfe von Straßburg, Metz, Nancy und St. Dié sich bei den Friedensverhandlungen in Brüssel vertreten lassen wollen, angeblich damit die Rechte der Kirche durch den Friedensvertrag genügende Sicherheit erhalten. Gleichzeitig macht sich in den katholischen Kreisen Elsaß-Lothringens eine gewisse Animosität gegen den voraussichtlich zum „Statthalter" designirten Prinzen Wilhelm von Baden bemerklich, der sich namentlich durch seine nahen Beziehungen zu den bekannten Vorgängen in Baden die Gunst der Katholiken verscherzt zu haben scheint. Es werden daher von dieser Seite auch schon Stimmen laut, welche eher den Prinzen Leopold von Hohenzollern oder den Prinzen Georg von Sachsen für diesen Posten designirt sehen möchten.

— Nach der „Straßb. Z." ist die Festung Bitsch übergeben und am 23. d. M. bereits von den deutschen Truppen besetzt worden.

— In einem Protest bezüglich einer Wahl in Schlesien ist die unglaublich erscheinende Behauptung aufgestellt, die Ortsbehörde habe unter Trommelschlag durch den Ausrufer in einem Orte verkünden lassen, daß Jeder, der nicht zur Wahl komme und für den und den Kandidaten stimme, in eine Polizeistrafe von 5 Thlr. genommen werde.

— Wie die jüngste Nummer der „Newyork.-Trib." mittheilt, steht binnen Kurzem die Abberufung des norddeutschen Gesandten bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Baron v. Gerolt, bevor. Das genannte Blatt spricht sein wahrhaftes Bedauern über das Zurücktreten aus, lobt seine außerordentliche Herzensgüte und Gefälligkeit als seine strenge Ehrenhaftigkeit und Rechtlichkeit. „Er wird mit hohen Ehren nach seiner Heimath zurückkehren, schließt das Blatt, nicht einen Feind auf dieser Seite des Ozeans zurücklassend und Niemanden, der nicht, nachdem er ihn gekannt, sein Freund gewesen wäre." — In ähnlicher Weise sprechen sich alle leitenden amerikanische Blättern aus, und man kann daher wohl sagen, es ist noch selten ein Diplomat von einem so hochwichtigen Posten abgetreten, der in so ausgedehntem Maße der Sympathien eines großen Landes sich zu erfreuen gehabt hat. —

— Wie der „Schles. Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, ist der wegen seiner Opposition gegen das vatikanische Konzil seines Lehramts an der Münchener Universität enthobene, dann nach Petersburg berufene Alois Pichler, der gelehrte Verfasser der „Theologie des Leibnitz" und Geschichtsschreiber der kirchlichen Trennung zwischen Orient und Occident, seit etwa 1½ Jahren Oberbibliothekar an der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, seines Amtes entlassen worden, wegen in größtem Maßstabe ausgeführter Veruntreuungen an dem Eigenthum der Bibliothek.

— Der „Staatsanzeiger" bringt in Nr. 85 einen Zirkular-Erlaß vom 2. März 1871, — betreffend die Vornahme von Trauungen Kaiserlich russischer Staatsangehöriger innerhalb Preußens.

Coburg, 21. März. Die „Leipz. Ztg." meldet von einem Gebietsaustausche in Thüringen:

„Dem Vernehmen nach sollen die jetzigen Verhältnisse dazu mit benutzt werden, die vielen in Thüringen noch befindlichen Enclaven zu beseitigen, namentlich die seit länger als einem halben Jahrhundert zwischen der hiesigen und barisch n Regierung obschwebenden, für beide Theile oft störenden Territorial-Differenzen in dem vom Königreich Baiern ganz ein geschlossenen Amtsbezirke endlich auszugleichen, und zwar dadurch, daß dieser nur etwa 4000 Seelen haltende Bezirk gegen anderes dem Herzogthum Coburg angrenzendes Land an Baiern abgetreten werden soll."

Nürnberg, 22. März. Ueber die Verhältnisse in dem durch den Renftle'schen Kirchenstreit bekannt gewordenen Mering giebt ein Korrespondent des „N. Anz." folgende Beschreibung:

„Ich fand dort eine arbeitsame, nüchterne Bevölkerung, welche die innerhalb ihres Ortskreises vor sich gegangenen kirchlichen Ereignisse ohne alle Extase besprachen, als wenn es die einfachsten von selbst sich verstehendsten Dinge der Welt wären. Nur wenn sie auf die perfiden schmutzigen Mittel kamen, welche die ultramontane Partei anwende, die Meringer unter sich uneinig zu machen, wurden sie wärmer. Diese Partei würde gern, wenn sie nur könnte, mit Feuer und Schwert unter sie fahren und die alten Scheiterhaufen wieder aufrichten. Gott sei Dank, daß diesen Leuten der Kamm wenn auch geschwollen, doch geschoren ist. Es wurde mir hier erzählt, daß viele katholische Geistliche der weiten Umgegend in ihren Ansichten mit Renftle harmoniren, sie seien jedoch auf jesuitisch schlaue Weise mit Ergebenheits-Adressen an den Bischof und Verdammungs-Adressen des Meringer Pfarrers von bischöflicher Seite förmlich überrumpelt und zur Unterschrift derselben moralisch gezwungen worden. Diese katholischen Pfarrer, sagten mir meine Gewährsleute, halten nicht viel von dem Schutze oder der Unterstützung des Staats in dieser Angelegenheit, auch sie selbst (die Pfarrer) könnten nicht so mit sicherer Aussicht auf Erfolg die Initiative ergreifen, wie die Gemeindemitglieder, welche, wenn sie zum Kampfe rüsten würden, am leichtesten den positiven Kampf mit der kirchlichen Knechtung auseinanderfechten könnten. Und hierin haben mich die Meringer Gemeindemitglieder ganz wahrheitsgetreu unterrichtet. Denn es ist erst einige Tage her, daß ich Gelegenheit hatte, mit zwei Geistlichen, Jugendfreunde aus der Gymnasialzeit, über denselben Gegenstand zu sprechen. Dieselben vertrauten mir unverhohlen dasselbe an. An den Gemeinden sei es, sich auszusprechen: Wir bilden, Katholiken wie bisher bleibend, eine eigene kirchliche Gemeinde und sagen uns los von der römischen Kurie, vom Papst und Bischof, überhaupt von der römisch kirchlichen Oberherrschaft und wählen unsere eigenen Seelsorger."

Schweiz.

Ein seltsames Aktenstück veröffentlicht die „Luzerner Zeitung", ein Schreiben aus der Urschweiz an Se. Maj. den Kaiser des Deutschen Reiches. In demselben heißt es:

„Kaiserliche Majestät! Mit Allerhöchstem Schreiben vom 29. Januar l. J. haben Eure Kaiserliche Maj. uns Schweizern die Wiederherstellung des Deutschen Reiches und die Annahme der Kaiserwürde kundgethan. Bereits hat unser Bundesrath mit Schreiben vom 20. Februar seine Glückwünsche dargebracht und die Hoffnung ausgesprochen, daß das wiedererstandene Reich den nachbarlichen Völkern und Staaten ein starker Hort für Recht und Gerechtigkeit sein werde. Wir Urschweizer nehmen an diesem Wiederaufleben des Reiches einen um so wärmeren Antheil, da sich mannigfache geschichtliche Traditionen an dasselbe knüpfen. Als vor fünf Jahrhunderten unsere Väter die schweizerische Eidgenossenschaft gründeten, da geschah dies nicht gegen, sondern vielmehr für die Erhaltung des Reichsverbandes, in unseren ältesten Bundesschwüren wurden stets die Rechte des Reiches vorbehalten, und auch als schweizerische Eidgenossen blieben unsere Voreltern noch während Jahrhunderten die „Bundesverwandten von Kaiser und Reich". Im Augenblick, wo diese geschichtlichen Erinnerungen in unserer Brust wieder wach werden, trübt ein dunkler Punkt unsere Stimmung: wir wollen uns mit der uns angestammten Offenheit und Freiheit darüber aussprechen. Der neue Kaiser (so wird uns entgegengehalten) sei Protestant und Freimaurer — und als solcher könne er für die katholischen Völkerschaften kein Hort sein. Es ist wahr, wir Urschweizer sind Katholiken und wir wollen es mit Gottes Gnade auch bleiben; aber wir sehen nicht ein, warum unser Recht bei Eurer Maj. weniger Recht sein sollte. Wir wissen, daß unsere Glaubensbrüder in den königlich preußischen Staaten sich eines gesicherten Rechtsstandes erfreuen. . . . Es ist ferner wahr, wir Urschweizer haben keine Verbindungen mit den Freimaurer-Orden und keine Kenntniß der Logenverhältnisse. Immerhin dürfen wir in dieser Beziehung Eurer Maj. nicht verhehlen, daß allerdings das Volk in unserem Gebirgslande allgemein die Ansicht theilt, die meisten Bedrückungen und Ungemache, welche dasselbe seit einem halben Jahrhundert von Seiten der Revolutions-Partei zu erdulden hatte, seien in den Logen ausgeheckt und gefördert worden. Ob diese Volksansicht begründet oder unbegründet sei, lassen wir hier dahingestellt; aber auch im ersteren Falle würden diese Verhältnisse gewiß Eure Maj. nicht hindern, dennoch für die Völkerschaften der Urschweiz ein Hort des Rechtes zu sein. Wir sind überzeugt, daß Eure Maj. den Kaiser über den Freimaurer und nicht den Freimaurer über den Kaiser stellt, und daß der Kaiser nie einwilligen wird, eine Völkerschaft, weil sie außerhalb dem Kreise der Logen steht, deßwegen außerhalb den Kreis des Rechtes zu stellen. Im Gegentheil, wir leben der getrosten Erwartung, Eure Maj. werden Ihren Einfluß auf die Logen dahin verwenden, daß fortan von dieser Seite alle Angriffe auf die angestammten politischen und konfessionellen Rechte der Urschweizer unterbleiben. Kaiserliche Maj.! Uebereinstimmend mit unserem Bundesrathe ergreifen daher auch wir Urschweizer die gegenwärtige so bedeutsame Gelegenheit, um Euer Maj. unsere Gesinnungen kund zu geben. Wir thun dies um so mehr, da schon vor einem Jahrtausend ein Sprößling Eures Geschlechtes, der heilige Meinrad, die Strahlen der christlichen Religion und Kultur in unseren finstern Wald brachte und wir im Verlaufe von zehn Jahrhunderten dessen Zelle zu Einsiedeln fortwährend als eines der schönsten Juwele unseres Landes verehren. Gewiß vereinigt der heilige Meinrad jetzt in den himmlischen Höhen seine Bitten mit den unsrigen, daß Gottes Segen auf Eurer Kaiserlichen Maj ruhen

---

Preußische Denker und Dichter.

(Schluß.)

Wir haben noch einen preußischen Denker aus dem Zeitalter Friedrichs d. Gr. zu betrachten und zwar denjenigen, der am vollständigsten den Geist dieser Epoche verkörpert: Friedrich selbst.*)

Schon der neunzehnjährige Kronprinz bespricht als Realpolitiker die Nothwendigkeit, Preußen an der Ostsee und am Rhein abzurunden. Nach einer solchen Abrundung würde der König von Preußen „eine gute Figur unter den Großen der Erde machen" und „eine von den großen Rollen spielen." Dieser Staat soll aber nur mächtig werden, um sittlichen Zwecken zu dienen, unter denen der Schutz des Protestantismus die erste Stelle einnimmt.

In der glücklichen Rheinsberger Zeit (1738 und 1739) schrieb Friedrich die Considerations sur l'état présent du corps politique de l'Europe. Hier schildert er mit großer Klarheit die unsichere Weltlage und ihre Ursachen: Habsburgs Tendenz, eine deutsche Erbmonarchie herzustellen und Frankreichs Ländergier und Ehrgeiz, welches durch Förderung der deutschen Uneinigkeit eine Weltherrschaft anzubahnen suche.

Wie diese Schrift die Herrschereinsicht, so zeigt die Réfutation du prince de Machiavel (der „Antimachiavel") die würdigste Herrschergesinnung. In eifriger Widerlegung der vermeintlichen unsittlichen Maximen des berühmten Florentiners entwickelt der königliche Jüngling hier zuerst den großen Gedanken, daß der Fürst nichts sei als seines Staates erster Diener. Die gleiche Anschauung hat Friedrich noch in seinem Greisenalter in mehr als einem Memoire ausgesprochen.

Dem königlichen Denker ist „jedes öffentliche Recht in erster Linie öffentliche Pflicht. Bei der Uebung dieses Rechtes kommt es gar nicht auf das Interesse des Berechtigten an, sondern das Interesse des Ganzen ist allein maßgebend." In Monarchien ist der Staat nicht Herrschaftsobjekt, sondern ein Subjekt, dessen großen Zwecken sich der Fürst unbedingt zu opfern hat.

Der Geschichtsschreiber Friedrich ist natürlich durchaus Pragmatiker. So in seinen „Memoiren zur Brandenburgischen Geschichte," so in der von Hegel gerühmten Histoire de mon temps, die mit 1776 abschließt. Die Geschichte ist ihm l'école de la prudence. Bei dieser rein praktischen Auffassung kann man sich nicht wundern, wenn Friedrich für das Mittelalter, ja auch für die Reformationszeit kein Interesse, und deshalb auch keinen Begriff von ihr hat. Von aller Geschichte, deren Politik sich nicht in der Gegenwart unmittelbar fortsetzt, gilt Hegels berühmtes Wort, man lerne aus der Geschichte nichts, als daß die Völker und Regierungen nie etwas aus ihr gelernt hätten. Dagegen zeigt er ein tiefes Verständniß für die Geschichte Brandenburg-Preußens von 1740 an. Boretius behauptet mit Recht, keiner der früheren Geschichtsschreiber komme ihm hier an Größe der Gesichtspunkte gleich. Das berechtigt uns aber doch nicht, dem großen Könige „ein sehr bedeutendes Talent, zum Historiker" beizulegen, denn jene Gesichtspunkte sind dem Fortsetzer und Vollender der Brandenburgischen Politik, nicht dem Historiker eigen. Aber auch so ist Friedrich für jene Zeit der preußische Denker κατ' ἐξοχήν.

Friedrichs d. Gr. Staat, so bewundernswürdig er auch in mehr als einer Beziehung erscheint, war doch zum Theil „ein erzwungenes Werk," wie Posa von Philipps Staate sagt, „das seines Schöpfers Geist nicht überlebt." Er hatte den Fehler, den Genius eines Friedrich als seinen Atlas vorauszusetzen. Daher erfolgt im nächsten Menschenalter der Zusammensturz dieser Welt.

Friedrichs unähnlicher Nachfolger, der begabte und wohlwollende, aber charakterschwache Friedrich Wilhelm II, brachte zugleich Maitressenwirthschaft, Bigotterie und den Fluch einer romantisch-legitimistischen Politik. Das schmachvolle Wöllnersche Religionsedikt und die geschärfte Konsumverordnung bezeichnen zur Genüge, was dies Regiment für die Kultur geleistet hat. Zum Glück war es von kurzer Dauer; ehe ein Jahrzehnt verflossen war, trug Friedrich Wilhelm III., ein Fürst, den jede bürgerliche Tugend schmückte, Preußens Krone.

Das Interregnum, so dürfen wir eine Zeit nennen, wo auf dem Preußischen Throne nicht der Preußische Geist regierte — fand erst nach seinem Ende einen Reflex in der Litteratur und dem Leben der Litteraten. Während seiner Dauer bestand das alte Aufklärungswesen in Berlin fort, nur daß es seine aggressiven Neigungen zügeln mußte. Neben dem alten Berlin blühte aber, anfänglich im Verborgenen sich entfaltend, das neue Berlin, das geistreiche, empor. Wenn aber die Aufklärung sich weithin ausbreitete, wie Kiefernwälder im Märkischen Sande, so prangte die Blüthe des absoluten Geistreichthums nur in kleinen Beeten. Die Romantik ist vom ersten Anfang an aristokratisch exklusiv gewesen.

Die Kreise geistvoller jüdischer Frauen, einer Henriette Herz, einer Rahel, deren Namen uns mahnen wie eine Göttersage aus Hellas und wie eine leuchtende Phantasie Jean Pauls, waren es, wo um das bekränzte Bild Goethes, des schönen Menschen, die Romantik emporblühte.

Die Romantik ist nicht dem gewaltigen Baume entblüht, welcher Preußen heißt, dem Baum, unter dessen Schatten Deutschlands Völker fortan sicher wohnen sollen. Wie ein Lianengewirr umschlingt sie wuchernd den starken, farbenarmen Waldriesen. Sie schmückt ihn mit ihren übervollen Blüthen, deren Staubfäden sich alle in farbenglühende Blätter verwandelt haben — aber es kommt auch eine Zeit, wo sie den gewaltigen Stamm einschnüren und zusammenpressen, daß er zu ersticken drohte. Diese Zeit liegt jetzt hinter uns. Nach Olmütz kam Königgrätz; Gottes Sturmwind fuhr daher und zerriß das Lianengeflecht. Nur hie und da weht noch eine fremde Ranke von den gewaltigen Aesten herab, während der Wipfel in frischem Grün stolz emporragt, mit keiner andern Schönheit prangend, als die aus seinen tiefen Wurzeln stammt.

Da ich einmal beim Abschweifen bin, so mag auf die politische Abschweifung eine ästhetische folgen.

Die Romantik geht unmittelbar aus dem sogenannten Klassizismus Schillers und Goethes hervor. Diese entfernen sich in den neunziger Jahren theoretisch und zum Theil auch praktisch immer weiter von der Natur. Schiller schreibt an Wilhelm von Humboldt, der moderne Dichter thue besser daran, das Ideal als die Wirklichkeit zu bearbeiten. Der Stoff soll gleichgültig werden, denn er ist nur dazu da, um aufgezehrt zu werden von der Form. In der Konsequenz dieser Theorie verherrlicht der weltlich gesinnte, protestantische Schiller in „Maria Stuart" das Büßerleiden einer katholischen Märtyrerin, in der „Jungfrau von Orleans" Wunderthaten, Schuld und Reinigung des erwählten göttlichen Rüstzeuges, und gleich darauf baut er in der „Braut von Messina", aus rein formalem Interesse, eine Tragödie auf die rohe heidnische Schicksalsidee. Noch schlimmer macht es Göthe, der sich oft ganz in eine hohle Symbolik verliert.

Die Romantiker akzeptiren nun die antirealistische Theorie, aber sie gehen noch einen Schritt weiter: von der objektiven Idealistik gehen sie, — es ist das die ganz richtige Konsequenz eines ganz falschen Prinzipes — zur subjektiven über. Wie

*) Ich mache bei dieser Gelegenheit die Leser der „Posener Ztg." auf „Friedrich d. Gr. in seinen Schriften von Dr. A. Boretius" aufmerksam, einen in Zürich gehaltenen Vortrag, welcher jüngst in der Holtzendorffschen Sammlung erschienen ist.

und daß das wieder erstandene Reich unter Eurer weisen und starken Führung seine providentielle Mission erfüllen möge. Gott gebe es! Indem wir die Ehre haben ꝛc. ꝛc.

Belgien.

Brüssel, 22. März. Der pariser „Figaro“ veröffentlicht in einer seiner letzten Nummern eine Anzahl von telegraphischen Depeschen, welche ihm sein brüsseler Korrespondent zugesandt hat. Da diese Depeschen in die Hände des Korrespondenten des „Figaro“ nur durch Veruntreuung gekommen sein können, so erregt die Sache hier großes Aufsehen, und wie es scheint, soll das belgische Ministerium dieserhalb interpellirt werden. Die betreffenden Depeschen lauten:

An Se. Maj. den König der Belgier. Versailles, 30. Nov. 1870. Indem ich Sr. Maj. für die freundliche Nachricht Betreffs der Niederkunft Mariens danke, drücke ich derselben die ganze Theilnahme aus, welche ich an diesem glücklichen Ereignisse nehme. Ein ernsthaftes Gefecht findet in diesem Augenblicke auf der Seite von Sceaux und Bondy statt. Prinz Friedrich Karl hat am 28. einen großen Theil der Loire-Armee auf dem halben Wege zwischen Montargis und der Landstraße von Orleans nach Beaume la Rolande geschlagen. Wilhelm.

An Conti, 2 Place du Trone Brüssel. Wilhelmshöhe, 21. Okt. Lassen Sie Broschüren erscheinen. Man billigt nicht die Protestation. Ich werde Ihnen schreiben, weßhalb, und durch Vitu antworten. Pietri.

An denselben. Wilhelmshöhe, 29. Okt. Senden Sie Probebogen der zweiten Broschüre nicht nach England. Pietri.

An denselben. Wilhelmshöhe, 2. Dez. Ich billige. Die Uebersetzung wird hier gemacht. Napoleon.

Redakteur des Drapeau. Köln, 1. Dez. Senden Sie das „Drapeau“ nicht mehr. Die Vertheilung ist hier provisorisch verboten. Frost.

Cassagnac in Brüssel. Ich umarme Louis. Ich billige ihn und bin stolz auf ihn. Paul (der junge Cassagnac).

An Conti in Brüssel. Uebersetzen und veröffentlichen Sie den ersten Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 9. Dezember. Lesen Sie den „International“ (London) vom 7. Pietri.

Graf Bismarck an die preußische Botschaft in Brüssel. Versailles, 6. Nov. Thiers hat Befehl, die Unterhandlungen abzubrechen und das Hauptquartier zu verlassen.

An Conti in Brüssel. Wilhelmshöhe, 1. Sept. Man sagt mir, Bourbaki sei noch in Brüssel. Hat er beim Könige von Preußen reklamirt? Soll ich es meinerseits thun? Napoleon.

An Laboulaye (er stand an der Spitze der hiesigen französischen Gesandtschaft, deren erster Sekretär er war) in Brüssel. Wilhelmshöhe, 1. Sept. Nehmen Sie Abonnements von drei Monaten auf den Konstitutionnel, die „Debats,“ den „Figaro“ und die „Times,“ und geben Sie mir alle telegraphischen Nachrichten aus Paris durch den Telegraphen. Napoleon.

Schließlich theilt dann der „Figaro“ noch folgendes Avis mit:

Nach Befehlen, welche Herr Tachard gegeben, müssen die Depeschen, die für ihn von 11 Uhr Abends bis 7½ Uhr Morgens ankommen, bewahrt werden.

Dieses Avis war für die brüsseler Telegraphen-Verwaltung bestimmt, da Herr Tachard, welcher die Republik in Brüssel von Mitte Dezember bis zur Eröffnung der bordeauxer Nationalversammlung vertrat, nicht in seinem Schlafe gestört sein wollte. Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, sind die Depeschen des „Figaro“ alle echt. Die Minister beriethen gestern bis Mitternacht über diese Angelegenheit. Der König ist wüthend und hat sich heute geweigert, dem Minister-Präsidenten d'Anethan zu empfangen. Die ganze Redaktion des pariser „Figaro“ ist hier eingetroffen. Sie fühlte sich in Paris nicht mehr sicher.

Frankreich.

Paris, 21. März. Die Nachricht, daß der Banquier Hottinguer in Paris ermordet sei, ist unrichtig. Es hat eine Namensverwechselung stattgefunden. Der Ermordete ist Herr Honnegger, ein Schweizer, der als Polizei-Kommissar fungirte. Baron Nathan, der ein Telegramm unter den Getödteten vom 23. anführt, ist ein Engländer oder Amerikaner, durch einen Putschversuch der Garibaldianer zu Anfange des vorigen Sommers in Italien bekannt geworden. Henri de Pên, Herausgeber des „Paris-Journal,“ ist schwer verwundet. Er scheint sich der unbewaffneten Demonstration gegen die Rothen angeschlossen zu haben. Menotti Garibaldi soll die Nationalgarde, welche auf die unbewaffneten feuerte, kommandirt haben. Die Flüchtlinge rechnen darauf, daß die Preußen Paris am Sonntag besetzen werden. Das Gebäude der Bank von Frankreich ist von einem Trupp Nationalgarde bewacht, die sich „Bataillon de la Banque“ nennt. Den Einmarsch der Preußen hält Jedermann für die einzige Möglichkeit, die Wirren zu lösen und einen annähernd normalen Zustand herzustellen. Die Rothen fürchten das auch. Sie „verlangen“ die Entfernung der Preußen aus der Nähe der Hauptstadt und wollen lieber noch eine sechste Milliarde bewilligen, die natürlich nicht aus ihren leeren Taschen gezahlt werden könnte.

Der pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ (irren wir nicht, so ist das Herr Seinguerlet) schreibt:

Die Bataillone, welche die Autorität des Zentralkomites anerkannt haben, zeichnen sich vor den anderen durch rothe und blaue Guidons aus. Gegner und Freunde der revolutionären Bewegung marschiren gleichmäßig unter der dreifarbigen Fahne, obgleich auf dem Hotel de Ville das rothe Banner weht. In einer Erklärung des „Journal officiel“ welche unterzeichnet ist: „Der Delegirte bei dem amtlichen Blatte“ (es soll Blanqui selbst sein) wird noch einmal die Versicherung wiederholt, daß das Zentralkomite sich keineswegs als eine Regierung ansehe, sondern gewillt sei, sofort seine Gewalt in die Hände der pariser Kommunalvertretung zu abdiziren. Wer aber wird diese sein und welche Befugnisse und Kompetenzen wird sie haben? Man braucht das Vorgehen der Internationalen und die in ihr herrschenden Ideen auch nur oberflächlich zu kennen, um in den Proklamationen der neuen Regierung vollständig die Ansichten dieser Gesellschaft wiederzufinden. Der revolutionäre Föderalismus — das ist das Prinzip, welches von den Chefs derselben beharrlich gegen die Jakobinische Tradition des einheitlichen und untheilbaren Frankreichs vertheidigt worden ist. Jedesmal, wenn man den Föderalisten der Internationalen die Schwierigkeiten vorführte, in Frankreich das Föderativsystem einzuführen, wiesen sie darauf hin, daß es nur nothwendig sei, Paris zu einer Muster-Republik zu machen, um in ihm einen Krystallisationspunkt zu der Föderation aller großen Zentren zu besitzen. Aus Sympathie oder Interesse würde sich jedes Departement derselben anschließen, indem es seine Verwaltung und Regierung ganz nach seinen Bedürfnissen und Kräften einrichten könne. Nach dieser Hypothese ist die freie Kommune die Grundlage aller Freiheit und in diesem Sinne erklärt eine heute Morgen erschienene Proklamation des Polizeipräfekten: Paris ist eine freie Stadt geworden. Man hat es in Paris — das wird immer zweifelloser — mit einem Engros-Experimente der Internationalen zu thun.

Ein Privatbrief aus Brüssel meldet der „B. u. H.-Z.“: Herr Moreau, der Syndikus der Wechselagenten hat in Versailles Instruktionen eingeholt, wie es mit der Börse zu halten sei. Der Pöbel hindert die Zusammenkünfte, die insurrektionelle Behörde erklärt, die Börse nicht schützen zu können. Angesichts der Pflichten, welche die Börse von Paris bezüglich der dem Feinde zu zahlenden Kontributionsrate zu erfüllen hat, ist diese Suspension eine Steigerung der Gefahren Frankreichs nach innen und außen. Herr Moreau wurde instruirt, die Börse möge sich nach Versailles begeben. — Der Montmartre ist jetzt in ein Kriegslager umgewandelt. Sein Kommandant Garnier, vor acht Tagen Quincailleriehändler in der Rue des Abbesses, ist heute Brigade-General. Welche Carrièren!

Der General-Direktor des Mouvement du Fonds hat die öffentlichen Kassen in Frankreich beauftragt, das preußische Geld anzunehmen. Das betreffende Zircular lautet:

„Die deutschen Armeen haben in Frankreich eine mehr oder weniger große Anzahl von Münzen, Geld oder Papier, verbreitet und in Umlauf gesetzt. Der Minister hat beschlossen, daß diese Münzen von den Buchführern als Zahlung für die kleineren oder jede an die Staatskassen zu entrichtende Summe angenommen werden. Die Frage der einfachen Auswechslung gegen französische Münzen bleibt provisorisch vorbehalten. Die am meisten verbreiteten Geldstücke sind die Doppelthaler, die einfachen Thaler, die ⅓ und ⅙ Thaler. Das Papier besteht aus preußischen Frankfurter Bankscheinen im Werthe von 1, 5, 10, 20, 25, 50, 100 und 1000 Thalern. Sie sind ermächtigt, dieselben, einerlei ob Papier oder Münze, zu folgendem Kurse zu empfangen: Doppelthaler zu 7 Fr. 40 C., Thaler 3 Fr. 70 C., ⅓ Thaler 1 Fr. 20 C., ⅙ Thaler 60 C. Es zirkuliren auch einige badische und Frankfurter Gulden. Nach mir zugegangenen Nachforschungen sind diese Münzen in geringer Menge verbreitet. Der Werth des Guldens beträgt 2 Fr. 10 C., der des ½ Guldens 1 Fr. Sie können dieselben zu diesem Preise annehmen. Was die Kupfermünzen anbelangt, so können dieselben bis auf Weiteres von den Staatskassen nicht angenommen werden.

Peter Bonaparte scheint sich auch nach England begeben zu wollen. Vorigen Montag passirte er Brügge auf der Reise nach Ostende. In Brügge befindet sich dermalen auch der Exkönig Franz von Neapel.

In mehreren französischen Blättern liest man ein Schreiben, das Marschall Canrobert unterm 19. Februar aus Stuttgart an den Marschall Bazaine gerichtet hat. Ersterer fordert darin den ehemaligen Chef der französischen Rheinarmee auf, jetzt, wo eine regelrechte Landesvertretung existire, dieser die Thatsachen vorzulegen, mit denen er die vielfachen gegen ihn geschleuderten Anklagen zurückweisen zu können glaubt.

Die neuen Gewalthaber von Paris gehören, wie Karl Marx, der es wissen kann, einem französischen Kollegen schreibt, allerdings der internationalen Gesellschaft der Arbeiter an, aber keineswegs ihre Elite; einige sind „ehrenhafte und wohlbekannte Persönlichkeiten“, andere aber sind auch ihm so gut wie unbekannt und jedenfalls roher Urstoff. Daß sie sich der Gewalt bemächtigt, damit ist er keineswegs einverstanden, es genügte ihm, daß die Gesellschaft es durchgesetzt hat, von namhaften Mitgliedern in der Nationalversammlung vertreten zu werden.

Ein Brief des „Times“-Korrespondenten“ aus Paris vom 22. giebt einen ausführlichen Bericht über das Massacre in der „Friedensstraße“ am genannten Tage, das er aus nächster Nähe mit ansah.

Er hatte sich den um 1 Uhr Nachmittags von dem Opernplatz ausmarschirten Ordnungsdemonstranten angeschlossen. Dieselben gehören meist den höheren Gesellschaftsklassen an. Um die Sache mit möglichster Gründlichkeit in Szene zu setzen, hatten sie zuerst des Breiteren darüber diskutirt, welcher Ruf als Feldgeschrei adoptirt werden sollte. Einige empfahlen: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!“ zu rufen. Die Mehrzahl entschied sich für den letzteren Ruf, den alle Welt mitrufen könnte, während nicht alle Welt mit der Nationalversammlung zufrieden ist. Einige schrieen: „Nieder mit dem Zentralkomité“. Aber dieser Ruf ward schnell unterdrückt, „weil er von einem intoleranten und illiberalen Geist eingegeben worden sei. Nach diesen Pourparlers brach der Zug, ein höchst respektabler, nach der Rue de la Paix auf, im Voraus trunken von dem moralischen Sieg, den man schon in der Tasche zu haben glaubte. Beim Eingang in die Straße stand ein kleiner Posten rother Nationalgarden, der sich indeß zurückzog, ohne Widerstand zu versuchen. Unter dem Hutschwenken der Zuschauer auf der Straße und enthusiastischen Hochrufen von den Balkonen und Fenstern rückte die große Demonstration weiter. Die Ladenbesitzer trauten freilich dem Frieden nicht; alle Läden waren geschlossen und an den Fenstern waren noch mehr Jalousies als gestern heruntergelassen. Die Menge theilte sich inzwischen in eine Avant- und eine Arrièregarde, die letztere aus den Furchtsameren und Unentschlosseneren gebildet. Plötzlich kam über die Ersteren eine Panik. „Ein Freund und ich“, erzählt der Times-Korrespondent, „wurden selbst von dieser Rückströmung ergriffen. Wir waren in diesem Augenblick dem Vendomeplatz näher als den Boulevards. In der Nähe der Kapuzinerstraße beschlossen wir, in das uns wohlbekannte Haus zu flüchten, wo sich die Bank Mr. Blount's, des interimistischen britischen Konsuls während der Belagerung, befindet. Die großen Thüren waren, wie die aller anderen Häuser der Straße, geschlossen, und es kostete einige Mühe, bevor wir Einlaß fanden. Es war die höchste Zeit! Als wir aus einem Fenster des ersten Stockes hinausblickten, sahen wir, wie die Menge wieder vorwärts rückte und dabei in nächsten Contact mit einem dreifachen Cordon rother Nationalgarde kam, welche den Zugang zum Vendomeplatz versperrten. Bisher war die Manifestation ohne eine Fahne gewesen; jetzt enthüllte sich dicht unter uns eine dreifarbige. Ein Theil der Demonstranten wollte sie, um die Rothen nicht zu sehr zu reizen, nach der Nachhut gebracht wissen, die Entschlosseneren wollten sie dagegen vorn haben. Ein junger feuriger Offizier in Uniform, doch ohne Degen, entschied die Sache für die Letztern. Er nahm das Banner in die Rechte, schwang es um seinen Kopf und stürmte unter enthusiastischen Rufen voran. Das Beispiel war ansteckend, die große Menge folgte ihm. Als sie dicht an die Mündung der Gewehrläufe der Nationalgarde gegenüber gekommen war, riefen alle wie auf einen Wink: „Den Kolben in die Luft!“ Der Appel war so ernst und kräftig, daß einige Nationalgarden wirklich dem Rufe Folge leisteten. Aber einige Augenblicke senkten sich die Gewehre der andern und feuerten eine volle Salve in die unbewaffnete Masse hinein. Und der einen Salve folgten mehrere andere. Es war ein Augenblick zum Entsetzen. Ich sah einen stattlichen alten Mann mit grauem Haar, dessen vornehmes Wesen mir schon vorher aufgefallen war, zu Boden sinken, um nicht wieder

---

der irregehende Klassizismus die Poesie durch Stoffentäußerung und Abschwächung des Individuellen der strengen Plastik und ihrer reinen kühlen Größe annähern will, so stehen die Romantiker durch eine Auflösung des Gedankenelements in Stimmung sie zu einer Musik in Worten zu machen. Da nun die Stimmung doch an irgend etwas erscheinen muß und das Bild der Wirklichkeit dies „etwas“ nicht sein soll, so erhält die Phantasie unbeschränkte Vollmacht, stimmungsvolle Welten zu bauen; eine Phantasie, die freilich oft nur auf Befehl des Verstandes, ihre forcirte Thätigkeit entwickelt. Da aber die Romantiker meistentheils — es gab auch Ausnahmen — in ihren Mußestunden ziemlich vernünftige Menschen waren, so reagirte dann der Verstand wieder gegen die Exzesse der Phantastik, indem er ihre bunten Seifenblasen mit rauhem Finger zerstörend anrührte. Diese Rohheit, eine Folge gänzlich unzureichenden Talents und einer unharmonischen Seele, wurde nun unter dem Namen der „romantischen Ironie“ zum leitenden Prinzip erhoben. Dies Prinzip blieb aber dann keineswegs bloßes Kunstprinzip; es drang als ein zersetzendes Gift leicht in das Leben ein, wo nicht die Zuchtlosigkeit vielmehr aus dem Leben in die Kunst gekommen war. Die „Ironie“ war bei einzelnen Romantikern nur ein Durchgangsstadium zu bitter ernstgemeinter obskurantischer Tendenz, und aus jungen Wüstlingen wurden alte Pfaffenknechte.

Indessen wuchert die alte Romantik nur während des eigentlich romantischen Stadiums in Preußen, aber in dieser Zeit auch in solcher Fülle, daß fast das ganze Geistesleben jener Epoche von ihn überwuchert erscheint.

Fünf Häupter der Schule, die freilich nicht alle gleichzeitig blühen gehören, Berlin und Königsberg an, wenigstens durch die Geburt. Ein Berliner war Tiecks Freund Wackenroder, der 1799 durch die „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“ zuerst die Richtung der Romantik auf überschätzende Verherrlichung mittelalterlicher Kunst anlehnte. Unter seinem Einflusse hatte Tieck, sein Landsmann, die bisdahin gepflegte stoffreiche, sturm- und drangvolle Novelle verlassen und wurde nun durch seine formlose Genoveva, in welcher er dumpfen Fatalismus mit ästhetischem Katholizismus verbindet, durch seinen leichteren und sinnigeren Kaiser Oktavianus, durch seinen Phantasus, durch seine Märchen und Novellen unbestritten das dichterische Haupt der Schule, wie Fr. und A. W. Schlegel ihre kritischen Häupter waren.

Der dritte Berliner Romantiker, Brentanows Freund und Bettinas Gatte, Achim von Arnim, war ein deutscher Mann und preußischer Patriot; seine Poesie hat auch Züge von großer Lebenswahrheit; eine entschiedene realistische Gestaltungskraft tritt imponirend hervor. Aber dazwischen schlingen sich romantische Arabesken, und poetisch-unfruchtbare Wunder und Geheimnisse durchsetzen in störendster Weise die Züge der Wirklichkeit.

Die schlimmsten Exzesse der Romantik in Kunst und Leben sind von zwei Söhnen der „Stadt der reinen Vernunft“ begangen worden. Zacharias Werner, dem ein Zug des Wahnsinns angeboren war, zerrüttete ein bedeutendes Talent durch ein wüstes Leben und durch eine ebenso wüste Mystik. In seinem „Kreuz an der Ostsee,“ in seinen „Söhnen des Thals“ mißbraucht er freimaurerische Reminiszenzen im Interesse einer absurden Gefühls- und Geheimnißreligion, und ertränkt in Kling und Klang, in Duft und Lichteffekt, und in Zauberflötendekoration jede reinere Gestaltung. Seine spätere Frömmigkeit — er lebte zuletzt als cynischer Bußprediger in Wien — und ihr Ausdruck in dramatischen Kapuzinaden und Märtyrerstücken war ebenso Gotteslästerung wie Lästerung des gesunden Menschenverstandes.

Weniger widerwärtig ist die Poesie des Königsbergers Amadeus Hoffmann, des Gespensterpoeten, der in Ausschweifungen, Phantasterei und Grauen ein vielseitiges Talent und ein Leben aufzehrte, das reiche Frucht hätte tragen können.

Aber wir sind weit über die Periode, von welcher ich zu sprechen habe, hinausgegangen. Kehren wir zu der Berliner Geburtsstätte der Romantik zurück.

Hier erlebte Friedrich Schlegel zu Ende des 18. Jahrhunderts mit der geistreichen Dorothea Veit, die ihren Gatten verließ und später sein Weib und mit ihm katholisch wurde, die unheiligen Mysterien, welche er in seiner Lucinde mit einer sonderbaren Mischung von Begeisterung, Affektion und Sophistik gefeiert hat. Hier verirrt sich Fr. Schleiermacher tief in die Sophistik der Romantik und kompromittirt sich durch die enthusiastischen Briefe über die Lucinde, hier erfindet er jene romantische Religiösität, welche nichts anderes ist, als der Inbegriff aller höchsten Gefühle, und steigert den unbedingten Subjektivismus der „Reden über die Religion“ noch in den „Monologen.“ Aber bei ihm ist dieser Nebel gerade nur ein Uebergang zur Klarheit des schönsten Tages. Schon 1806 nennt der österreichisch und reaktionär gewordene Kryptokatholik Fr. Schlegel ihn „verpreußt.“ Um dieselbe Zeit beginnen auch andere erlauchte Geister sich herauszuretten an das Licht.

(Schluß folgt.)

Kaiser „Weißbart“.

In der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache wurde bei dem die Sitzung schließenden Abendessen folgendes Gedicht des Herrn Direktor Merget gesungen:

Von Rothbart, seinem Kaiser,
Erzählt der deutsche Mann,
Daß man ihn im Kyffhäuser
Verzaubert finden kann.

Er soll einst wiederkommen
In alter Herrlichkeit.
Habt Ihr es nicht vernommen?
Jetzt ist sie da, die Zeit.

Im alternden Gemäuer,
Schläft fest der Hohenstauf,
Dafür steht jetzt ein Neuer,
Ein Hohenzoller auf.

Der Bart ist weiß geworden,
Die Arbeit war auch groß;
Vor'm Helden aus dem Norden
Erzittert der Franzos.

Er hat den Kranz errungen
In tapfrer Kämpfer Reih'n,
Drum soll er jetzt besungen
Als Kaiser „Weißbart“ sein.

---

* **Wiedersehen.** Am 4. März Morgens bettelte ein zerlumpter alter Mann vor dem Landhause in Pest um Almosen. Ein Herr der eben in die Tasche griff, sah dem Bettler forschend ins Gesicht und fragte ihn dann: „Sind Sie nicht Honved gewesen?“ — „Ja wohl“, war die Antwort. — „Und kennen Sie mich nicht?“ — „Ich kenne Sie, Sie sind Graf Lambert.“ — „Und Sie sind Veczey, wir haben ja zusammen gedient!“ — Der Graf umarmte den bettelnden Honved, gab ihm eine beträchtliche Summe und forderte ihn auf, auf sein Gut zu kommen, wo er ihm eine Stelle geben will, von der er leben kann.

* **Die Verluste,** welche der Pariser zoologische Garten während der Belagerung erlitten, sind nach dem „Siècle“ bei weitem nicht so bedeutend, als man bisher glaubte. Die Pariser hätten sich keineswegs 8 Tage lang von Löwen und Nilpferden genährt. Es sei nur eine Löwin an einer Krankheit und ein Elephant „vor Furcht“ gestorben; auch habe man drei Bären verloren, aber nicht in Folge der Belagerung.

* **Uelzen,** 20. März. Am Sonnabend Morgen saßen zwei feingekleidete fremde Herren in der hiesigen Bahnhofsrestauration; anscheinend in heiterster Stimmung, scherzten und plauderten sie mit einander und trieben fröhlichen Unfug aller Art. Als der Bahnzug abfuhr, eilten sie auf den Perron. Der eine Herr wirft sich vor den Zug, ihm wird im Nu der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der andere folgt seinem Beispiel, doch erfaßten ihn nicht, wie bei seinem Vorgänger, die Räder des Zuges an Kopf und Hals, sondern an der Schulter und so wird der ganze Körper des Mannes auf die Schienen geschleift und zu einer unförmlichen Masse zermalmt. Ueber Namen. Stand und Herkunft der beiden Selbstmörder fehlen noch nähere Angaben,

aufzustehen. Ein Dutzend Leute fiel auf ihrer eiligen Flucht über seine Leiche und bildete so einen lebenden Haufen, in welchem aus kaum hundert Fuß Entfernung geschossen wurde. Zwei andere Leute wurden neben dem Greise schwer getroffen. Ein junger Mann in Nationalgarden-Uniform suchte sich von der Blutlache nach einem Thorweg hinzuschleppen; seine Bewegung ward nicht sobald entdeckt, als ein neuer Schuß seinem Leben ein Ende machte. Ich sah Leute mit verzerrten Mienen stürzen, wie die Kugeln neben ihnen vorbeipfiffen. Dort hinkt ein Mann langsam fort, er ist fortwährend die Zielscheibe der Mörder und wird doch nicht getroffen, hier liegen ein Mann und sein Hund bei Seite. Die Minuten werden zu Stunden. Ich weiß nicht, wie lange ich athemlos und mit Entsetzen auf diese Scene hingeschaut habe. Da trifft eine Kugel die Fensterscheibe, dicht neben derjenigen, hinter der ich mich befinde; ein Glassplitter trifft den Hut meines Freundes. Wir wagen uns nicht mehr ans Fenster. Noch immer dauert das Feuern fort, wenn auch langsamer und unregelmäßiger. Es fehlte nachgerade an Opfern. Als ich wieder hinausblickte, sah ich einen Kerl sich ducken und langsam die Rue Neuve des Petits Champs hinunter ein fernes Ziel nehmen. Eine Thür öffnete sich; eine Person, ohne Zweifel um einen Verwundeten zu holen, wagte sich langsam vor, eine Salve warnt sie, rasch wieder zurückzugehen. Wie der Tiger schauen die Mordgesellen brünstig nach neuem Blut aus, aber nach und nach wird die Straße öde, man sieht nur noch Gefallene und Hüte. Bei näherem Zusehen bemerke ich, daß viele der Daliegenden nicht todt, ja zum Theil gar nicht verwundet sind, sie hatten sich nur platt hingeworfen, damit die Kugeln über sie hinsausten. Manche hatten sich in einer Linie mit den Lampenpfosten gelegt, andere längs den Thorwegen ausgestreckt. Ein Mann stand unbeweglich, wie ein steineres Bild hinter einem schmalen Mauervorsprung. Aus der Kapuzinerstraße kommt ein einzelner Mann, ein weißes Taschentuch schwenkend. Er ist nur 15 Schritt von einem Nationalgardisten, da feuert dieser; zum Glück fehlt er, und der Mann geht unbeirrt vor, bis er die Linie der Nationalen erreicht hat, von denen keiner mehr feuerte. Endlich scheint es ganz vorbei zu sein; wir gelangen vorsichtig durch eine Hinterthür in die St. Arnaudstraße. Sie ist wie ausgestorben. Ein Mann rennt, so rasch er kann, ein anderer, verwundet, schleppt sich mühsam fort, unterstützt von zwei andern. Das ist die ganze Bevölkerung der Straße. Augenscheinlich gehören sie alle den besseren Ständen an; die Unverwundeten sagen, sie wollten mit ihren Flinten zurückkommen. Als ich einige Stunden später die Rue de la Paix wieder besuchte, fand ich die Hüte noch liegen, die Leichen waren aber schon fortgebracht, das Blut theilweise an dem Trottoir abgewaschen. Auf alle nach dem Vendomeplatz mündende Straßen waren Kanonen gerichtet und die Menge fand ein seltsames Vergnügen daran, aus der Ferne sie anzugaffen, aber niemand wagte, sich dem Platz und den Wachen bei den Kanonen zu nähern, Durch Nebenstraßen gelangte ich zur Rue Rivoli und in andere Regionen; überall eine gelegentliche Panik, während deren alle einen Schlupfwinkel suchten. Der junge Offizier mit der Dreifarbigen war merkwürdiger Weise ganz heil davon gekommen; er hatte seitdem auf einem der Boulevards das Volk aufgefordert, zu den Waffen zu greifen. Das Stelldichein sollte die erste Mairie sein, der Kampfplatz der Umgegend das Louvre. Das Gerücht geht, es wäre dort schon losgegangen, doch bedarf es der Bestätigung. Ein anderes vielverbreitetes und mit stiller Freude aufgenommenes Gerücht ist, daß die Regierung in Versailles die Deutschen um Hilfe angegangen und daß diese „Horden Attillas", die den Franzosen schon so viele heilsame Lehren gegeben, nun auch den Repräsentanten der vorgeschrittensten sozial-politischen Ideen eine gründliche Lektion ertheilen werden, die ganz Europa Nutzen bringen wird. Den Bewohnern der „Kapitale der Weltzivilisation" war es vorbehalten, den Schauplatz feiger Verbrechen zu liefern, die unter gewöhnlichen Wilden nicht möglich gewesen wären, und Apostel der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Grausamkeit üben zu sehen, deren Scheußlichkeit die jedes modernen Despoten überragt. Das 9., 208. und noch ein drittes Nationalgardebataillon waren die Henker dieses Gemetzels; das 208. sah ich vorüberziehen; kein Seeräuber, kein Sklavenhändler hätte konfiszirtere, scheußlichere Kehlabschneidergesichter finden können. Die Frage ist nun, ob die Nationalgarde der Ordnungspartei diese Bande so lange von der Plünderung der reichen Viertel abhalten kann, bis die Deutschen zu Hilfe gekommen sind.

Die „H. Börsenh." hat nachstehende Telegramme aus **Paris**:

Paris, 23. März. Die „France" meldet, daß die Vertheidiger des Hotel de Ville sich verproviantiren, wie für eine Belagerung. — Die Mairie in der Rue Drouot ist von dem Nationalgarde-Bataillon des betreffenden Arrondissements ohne Widerstand wieder besetzt. — An den Straßenecken ist eine auf rothem Papier gedruckte **Proklamation** des Syndikats der Schneider und Steinsäger angeschlagen; dieselbe wird vom „Journal officiel" abgedruckt und lautet wie folgt:

„Bürger! Auf den Ruf des gefährdeten Vaterlandes haben wir zu den Waffen gegriffen. Das Elend und der Mangel bedrohen uns, nur durch eine äußerste Anstrengung können wir eine Besserung für die Zukunft herbeiführen. Wir müssen uns fragen, ob wir, die Produzirenden, auch ferner dazu beitragen wollen, daß diejenigen, die nicht produziren, im Ueberfluß leben, ob das bisher befolgte System immer existiren soll. Arbeiter, ans Werk also. Unsere Arbeitgeber denken in diesem Augenblick Vortheil aus unserem Elend zu ziehen, uns wo möglich noch mehr auszubeuten. Wenn wir uns zu einigen wissen, können wir dieser niedrigen Habsucht ein Ziel setzen.

Die Proklamation fordert sodann die Schneider und Steinsäger zu einer Versammlung am Donnerstag (heute) auf.

Paris, 24. März, Morgens. Die Anschläge der Maires und Deputirten von Paris werden auf Befehl des Zentralkomite abgerissen. — Der Octroi wird wie gewöhnlich erhoben und die Einnahme dem Zentralkomite überwiesen werden.

Paris, 24. März, Abends 9 Uhr. Das Nachgeben der Versailler Regierung hat die Stimmung in den besitzenden Klassen nur noch verschlimmert; sie fahren fort Paris zu verlassen. Auf dem Nordbahnhofe, dem einzigen, von welchem aus noch Eisenbahnzüge ab ehen, drängten sich heute Nachmittag Tausende, die befördert werden wollten, jedoch keine Plätze mehr erlangen konnten. Man bot in einzelnen Fällen für die Abtretung von Plätzen in den Waggons bis 200 Frcs.

Versailles, 24. März. Emissaire der pariser Rebellen, welche hierher gekommen waren, um die Truppen aufzuwiegeln, sind entdeckt und festgenommen. — Die Deutschen bringen schweres Geschütz im Fort Romainville in Position. Man behauptet hier eine Aeußerung Kaiser Wilhelms zu kennen, wonach derselbe niemals darin willigen werde, das Leben deutscher Soldaten aufs Spiel zu setzen, um in Paris die Ordnung wieder herzustellen.

Marschall **Leboeuf** ist am 24. mit dem sogenannten holländischen Zug über Holland nach England durch Köln abgereist, auf der Brücke hatte derselbe Gelegenheit, die düsseldorfer Garde-Landwehr auf der Heimreise, sowie auch Militär zu sehen, welches auf der Reise nach Frankreich begriffen war. Es heißt, daß der Marschall sich in Bonn angekauft habe.

Versailles, 20. März. Heute fand in Versailles die **erste Sitzung der Nationalversammlung** statt. Vor Eröffnung der Sitzung herrscht unter den Deputirten eine ungeheure Agitation. Auf allen Gesichtern drückt sich die höchste Bestürzung aus. Die Zuschauertribünen sind gedrängt voll. Eine große Anzahl Personen haben keinen Zutritt und befinden sich in der Rue des Reservoires, wo sie mit ängstlicher Spannung der Nachrichten harren. Die pariser Deputirten, die ihre Entlassung nicht eingereicht haben, sind alle anwesend. Millière, Langlois, Joigneaux, Louis Blanc, Lockroy, Tirard, Tolain (die zwei letzten gehören zur Internationalen) sind auf ihren Plätzen und diskutiren mit größter Lebhaftigkeit. Die Sitzung, über welche die „Köln. Ztg." berichtet, wird um 2¼ Uhr eröffnet.

Nach Vortrag des Sitzungs-Protokolls ergreift der Präsident **Grevy** das Wort: Meine Herren! Die Unglücksfälle des Vaterlandes schienen groß genug zu sein, als eine verbrecherische Insurrektion, die nichts entschuldigen kann, dieselben noch erschwerte. Eine aufrührische Regierung stellt sich der National-Souverainetät gegenüber, deren einzige legitimen Repräsentanten Sie sind. Sie werden sich mit Muth und Würde zur Höhe der Lage erheben, welche diese Ihnen auferlegt. Möge Frankreich ruhig und vertrauensvoll sein, möge es sich um seine Erwählten scharen, und die Kraft wird dem Rechte bleiben. (Sehr gut!) Die nationale Repräsentation wird sich Achtung zu verschaffen wissen; sie wird, ohne sich stören zu lassen, ihre Mission vollenden, die darin besteht, die Wunden des Vaterlandes zu heilen und die Herstellung der Republik (Bewegung auf der Rechten) ungeachtet derer zu sichern, welche sie durch die Verbrechen, die sie in ihrem Namen begehen, kompromittiren. (Bravo und Beifall.) **Jules de Lasteyrie**: Meine Herren! Ich verlange von der Versammlung, daß sie handelt. Ich fordere von der Versammlung, welche die Ehre hat, Frankreich zu repräsentiren, als Volksvertreter zu handeln. Ich glaube, daß es in diesem Augenblicke unsere dringliche Pflicht ist, unsere Souverainität zu bekräftigen und die Regierung auf direkte Weise zu unterstützen. Ich verlange deßhalb, daß die Versammlung sich in ihren Abtheilungen vereinigt, um eine Kommission zu ernennen, welche sich mit der Regierung darüber verständigt, was unter den jetzigen Verhältnissen geschehen muß. Wir müssen dieses für Frankreich thun, dessen Repräsentanten wir sind und das uns betraut hat, seine Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern. Wir müssen es für Paris thun, welches in wenigen Tagen den größten Gefahren ausgesetzt sein kann, und auch für die Armee, die uns bewacht. Ich fordere daher, daß die Kammer sich sofort in den Bureaux versammelt, um eine Kommission von fünfzehn Mitgliedern zu ernennen. **Picard** (Minister des Innern) erklärt, daß die Regierung gegen diesen Antrag nichts einzuwenden hat. Zugleich reicht er ein Projekt ein, welches verlangt, daß das Seine-et-Oise-Departement in Belagerungszustand versetzt werde. Die Dringlichkeit des Projektes Lasteyries wird hierauf votirt. Die Versammlung zieht sich zurück um die Kommissionen für die beiden Projekte zu ernennen. Die Sitzung wird um 5½ Uhr wieder aufgenommen. **Clemenceau**, Maire von Montmartre (Hauptsitz der pariser Insurrektion), legt auf den Tisch des Hauses ein Projekt nieder, worin er die Erwählung eines Gemeinderathes verlangt. Der Redner fordert die Dringlichkeit für seinen Antrag. Er wünscht zu sagen, aus welchen Gründen. **Eine Stimme**: Es würde besser sein, dieses in den Bureaux zu sagen. **Clemenceau**: Im gegenwärtigen Augenblick gibt es in Paris keine andere Behörde, als die Gemeinderäthe. Die Regierung hat ihren Posten verlassen. (Lärmende Unterbrechungen auf der Rechten.) **Eine Stimme**: Und der General Clement Thomas, — hat er auch seinen Posten verlassen? **Clemenceau**: Also gibt es dort keine Obrigkeit, als die der Gemeinderäthe. **Ernest Picard** (Minister des Innern): M. H.! Wenn es sich nur darum handeln würde, ob Paris einen Gemeinderath haben soll oder nicht, so würde ich diese Tribüne nicht besteigen. Ich frage aber den Vorredner, ob es möglich ist, in diesem Augenblick Wahlen vorzunehmen; die Wahlen würden nicht frei sein. Wenn sie frei sein könnten, so würden wir Alle einstimmig sein, um die Wiederherstellung des gewählten Gemeinderathes zu verlangen. Picard erklärt sich deshalb gegen die Dringlichkeit. **Tirard** (Paris, einer der Maires der Hauptstadt): Wir hätten die Wahlen nicht in Vorschlag gebracht, wenn wir gedacht, daß sie nicht frei sein würden, — wenn wir einen solchen Antrag stellen, so müssen wir von dessen Nutzen absolut überzeugt sein. Paris ist von der Regierung verlassen worden. **Jules Favre**: Wir hätten nicht die Kraft, um das Gesetz ausführen zu können. **Tirard**: Die Regierung hat Paris verlassen. **Jules Favre**: Paris hat einem Gewaltstreich nachgegeben. **Thiers** erhebt sich und sagt einige Worte, welche man nicht versteht. **Ernst Picard** erhebt sich ebenfalls und protestirt aus allen Kräften. **Tirard**: Ich will Niemanden verletzen; ich schwöre es Ihnen. Die welche mich unterbrechen, wissen nicht, daß wir seit September für die Ordnung gekämpft haben. Wir hatten schwierige Funktionen. Wir waren genöthigt, die Bevölkerung mit diesem namenlosen schwarzen Mischmasch zu ernähren und sie zu überzeugen, daß es Brod sei. Ich bin tief gedemüthigt, mich vertheidigen zu müssen. (Nein, nein!) Wir waren am 18. allein in unseren Mairien, ohne irgend eine Gewalt. Ich begab mich mit meinen Kollegen nach dem Ministerium des Innern. Die Nationalgarde hatte es besetzt. Wir sind deshalb auf unsere eigene Verantwortlichkeit hin auf unserem Posten geblieben. Diese Nacht haben wir eine Delegation vom Minister des Innern erhalten. Sie wissen, daß das Rathhaus nicht von uns besetzt ist. Wir haben alles vermeiden wollen, was einen Konflikt hervorrufen könnte, und wir empfingen die Delegirten des Rathhauses, denen wir erkärten, daß wir nur ihre Autorität anerkannten. Unter den Ursachen der Gereiztheit der Bevölkerung ist eine, nämlich die Frage Betreffs der Wechsel, welche dazu beigetragen hat, daß ein Theil der Nationalgarde nicht auf den an sie erlassenen Aufruf geantwortet hat. In einem Arrondissement, wo es eine große Anzahl von Kaufleuten giebt, war dieses betreffende Gesetz über die Bezahlung der Wechsel schuld, daß sich Niemand stellte. Paris hat gegenwärtig gar keine Munizipal-Verwaltung. Wir haben geglaubt, daß, wenn wir zu den Gemeindewahlen schreiten, wir die Unterstützung der ganzen Bevölkerung haben werden, welche die Ordnung will. Mit der Emeute wird man dann eben so schnell fertig werden, als sie ausgebrochen ist. Das Ausschreiben der Wahlen durch die National-Versammlung ist keineswegs ein Pakt mit der Emeute, da die Maires erklärt haben, daß sie sich den Wahlen, welche das Hotel de Ville ausgeschrieben hat, widersetzen werden. Was mich anbelangt, so widersetze ich mich denselben aus allen Kräften und werde weder die Urnen noch die Wahllisten ausliefern. Und wenn wir sagen, daß wir ihnen nur das Recht zuerkennen, Wahlen auszuschreiben, so sagen Sie, wir finden uns mit der Emeute ab (Nein! Nein!) Männer, die vollständig entschlossen sind, ihre Pflicht zu thun, sagen Ihnen: Auf diese Weise können Sie Paris retten. Die gesunde und tapfere Bevölkerung, die, welche vor den Preußen ihre Probe abgelegt, wird mit Ihnen sein. Sie werden alsdann mit der Emeute geendet haben, und man wird Sie nicht anklagen, Sich mit derselben abgefunden zu haben. (Beifall.) **Der Minister des Innern**: Die Kammer hat die Erklärungen unserer ehrbaren Kollegen angehört, und Sie haben Recht gehabt, als Sie dem Muthe, den sie bewiesen, Ihren Beifall zu erkennen gegeben haben. Nach diesen Erklärungen zögern wir nicht mehr, uns für die Dringlichkeit auszusprechen. Man muß mit den Gewohnheiten der Vergangenheit brechen, und keine Schwierigkeiten da suchen, wo es augenblicklich keine giebt. Wir hatten seit langer Zeit die Absicht, ein Projekt über die Gemeindewahlen vorzulegen, ohne Paris davon auszuschließen. — Nur ein Wort über die Behauptung eines Redners, daß die Regierung Paris aufgegeben habe. **Mehrere Stimmen**. Antworten Sie nicht; man kennt die Thatsache. **Minister**: Ich antworte ihm, daß wenn er auf dem Posten gewesen wäre, auf welchem wir uns befanden, auf dem wir bis zum letzten Augenblick ausharrten, so würde er nicht anders gehandelt haben, als wir. Und es ist nicht angemessen, in dieser Versammlung, wohin er selbst gekommen, wo der Posten von Allen ist, welche das Heil Frankreichs wollen, daß solche Vorwürfe an die Regierung gerichtet werden dürfen. Die Dringlichkeit für den Antrag wird hierauf votirt. **Lockroy** (Paris) legt auf den Tisch des Hauses ein Projekt Betreffs der Wahlen der Unteroffiziere und der Offiziere der Nationalgarde nieder. Das Projekt beantragt auch, daß der Ober-General der Nationalgarde von derselben gewählt werde. **Millière** (Paris) legt eine Proposition nieder, welche die Bezahlung der Wechsel um drei Monate hinausschiebt. Er verlangt die Dringlichkeit. **Eine Stimme**: Dringlich ist, sich brav aufzuführen. **Dufaure** (Justizminister, der das unglückselige Gesetz über die Wechsel erließ.) Die Regierung nimmt die Dringlichkeit an. Die Dringlichkeit wird votirt. **Lefevre Postalis** reicht den Bericht über das Projekt ein, Betreffs der Erklärung des Seine- und Oise-Departements in Belagerungszustand. **Louis Blanc** erhält das Wort gegen das Projekt. „Wir wollen" — so sagt derselbe — „das Heil unseres Landes" Das beste Mittel — um diesen höchsten Zweck zu erreichen, ist die Verfolgung einer Politik der Versöhnung und Mäßigung. (Lärmende Unterbrechungen.) Man muß um jeden Preis den Bürgerkrieg vermeiden. (Widerspruch.) Der Belagerungszustand deutet die Tendenz einer gewaltsamen Politik an. Die Gewalt ist zuweilen ein Instrument, das in der Hand derer zerbricht, die es in Anwendung bringen. Verdammen wir, was zu verdammen ist; überliefern wir die Mörder der Infamie, aber hüten wir uns, eine Bevölkerung herauszufordern, welche vielleicht bereit ist, mit uns zu gehen. **Verschiedene Stimmen**: Gehen Sie doch! Gehen Sie doch. **Louis Blanc**: Glauben Sie nicht, daß es in Paris Männer der Unordnung giebt. Meine Politik würde sich, wenn ich an ihrer Stelle wäre, in die Worte zusammenfassen lassen: Die Ordnung durch die Freiheit und für die Freiheit! General **Trochu**: Das Gesetz über den Belagerungszustand ist kein Gesetz der Gewalt, sondern ein Gesetz des Schutzes. Ich finde es unerhört, daß bei dieser Diskussion die Namen der General Lecomte und Clement Thomas nicht genannt worden sind. Mein Herren! Während der Belagerung war der Feind vor nud in Paris. Im Innern gab eine Officine prussienne", der eine „Guldenfabrik" a gehängt war. Zugleich gab es eine „Officine française", die überall agitirte und die uns von hinten angriff, wenn wir unser Möglichstes thaten, um uns von vorn zu vertheidigen. Es gab Schufte, welche aus allen Händen Geld nahmen, die unsere Anstrengungen paralysiren wollten und deren Mittel Mord und Todschlag waren. Die, welche heute den Bürgerkrieg entzündet, sind die nämlichen, welche während der Belagerung die Preußen nach Paris einführten und dies zehnmal versuchten. Sie wollen sie auch jetzt dorthin führen. (Er spielt wohl hier auf die Bonapartisten an.) Der General Lecomte war Vater von sechs Kindern. Er hatte eine Privatanstellung erhalten, kam aber zur Armee zurück, als der Krieg ausbrach. Er ist ein Martyrer der Pflicht und ein großes Opfer. Der General Clement Thomas war sein Leben lang für die Republik. Während der Belagerung war er mein ergebenster Mitarbeiter. Ich verlange, daß die Kammer durch ein feierliches Votum die Familie des Generals Lecomte adoptirt und den Tod des Generals Clement Thomas für eine öffentliche Trauer erklärt. (Lärmender Beifall. Dreifaches Bravo!) **Clemenceau** (Maire von Montmartre) protestirt nochmals gegen die Ermordung der Generale. **Langlois** (Oberst in der Nationalgarde) beschwört die Kammer, den Antrag der Regierung zurückzuweisen und nicht den Belagerungszustand über die Seine und Oise zu verhängen. Das Projekt wird aber angenommen. **Turquet** (es ist der Deputirte, welcher mit dem General Chanzy verhaftet wurde) Gestatten Sie mir, meine Herren, in diesem Costume vor Sie hinzutreten. Ich komme aus dem Gefängniß, wo ich mit dem General Chanzy ausgesperrt war. Samstag am 18. befand ich mich auf einem Zuge, der von Tours kam. Ich war mit meiner Familie in einem Waggon-Salon; plötzlich wurde der Zug von einer Abtheilung Nationalgarden angehalten. Mein Waggon wurde geöffnet und man fragte mich, wo der General Chanzy sei. „Er ist nicht hier", antwortete ich. Sie schlugen dann Alles im Innern des Waggons zusammen; sie fanden den General am anderen Ende des Zuges. Der General wurde von den Insurgenten nun fortgeschleppt. Ich verlangte alsdann vom General, ihn begleiten zu dürfen. Unglücklicher Weise trug ich eine bayerische Mütze, deshalb war ich auch die Zielscheibe aller Insulten der Menge. Man brachte uns nach der Mairie des 20. Arrondissements. Der Adjunkt Leo Maillet versprach uns seinen Schutz, als ein gewisser General Duval, General der Nationalgarde, ankam. „Sie sind mein Kriegsgefangener", so sagte er zu Chanzy. Er machte mich auf meine Bitte ebenfalls zu seinem Gefangenen. Da Herr Leo Meillet reklamirt hatte, so führte er uns zu sich; wir wurden alsdann nach dem Gefängniß der 3. Sektion gebracht, wo wir von den Offizieren der Nationalgarde sehr gut behandelt wurden; wir blieben dort zwei Tage. Der General Chanzy und Lambourien sind Gefangene in der Santé. (Bekanntlich sollen sie, als sie dorthin gebracht werden sollten, halb todtgeschlagen worden sein.) Sie werden nicht erschossen werden, hoffe ich. Ich wurde nun als Volksvertreter in Freheit gesetzt und bin direkt hieher gekommen. **Ernest Picard** verlangt, daß diese Thatsachen sofort zur Kenntniß der Armee gebracht werden. **Eine Stimme**: Die pariser Deputirten sollten nach Paris gehen, um die Infreiheitsetzung des Generals Chanzy zu verlangen. (Ja, ja!) **Ernest Picard**: Wir verlangen, mit ihnen zu gehen. (Beifall. Mehrere Stimmen: Clemenceau, Louis Blanc, Langlois und Schölcher: Wir nehmen an!) **Grévy**: Der Bericht des Herrn Lasteyrie wird morgen bereit sein. Morgen um 12 Uhr nächste Sitzung.

Rußland und Polen.

□ **Wilna**, 20. März. [**Den Geburtstag des deutschen Kaisers**] wurden etwa hundert theils hier ansässige, theils hier auf Pässe lebende Deutsche durch ein Festmahl, zu dem die polizeiliche Erlaubniß bereitwillig ertheilt worden, feiern und sind bereits die nöthigen Vorbereitungen dazu getroffen. Auch eine Sammlung für die Hinterbliebenen der im Kampfe gefallenen deutschen Brüder wird veranstaltet und der Ertrag nach Abzug von 10 pCt. für die hiesige Armenkasse an das Zentralkomité nach Berlin abgesandt werden. — Die aus Rußland Anfang April hier eintreffenden Truppen sollen dazu bestimmt sein, neben dem Dienst zur Aufrechthaltung der Ordnung auch zur Aushilfe bei den **Feldarbeiten** verwendet zu werden, wo Mangel an ausreichenden Arbeitskräften vorhanden ist. Da, wo die kleineren Grundbesitzer und Bauern nicht im Stande sind, die Bestellung der Frühjahrssaaten aus eigenen Mitteln zu bestreiten, soll sowohl das nöthige Samengetreide aus Regierungsmitteln hergegeben, so wie auch die Feldbestellung durch Soldaten ausgeführt und dafür ein die etwaigen Vorschüsse deckender Theil der Ernte in Anspruch genommen werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 24. März. Wie die „D. R. C." hört, haben sich heute die Mitglieder des Reichstages, welche auf dem Standpunkt der **Altliberalen** stehen, zu einer Fraktion vereinigt, deren Zahl sich schon auf mehrere Zwanzig belaufen soll. Namentlich aus den süddeutschen Staaten sollen sich mehrere Mitglieder dieser neuen Fraktion angeschlossen haben. Von hervorragenden Mitgliedern, welche der heutigen Besprechung beiwohnten, werden die Abgeordneten v. Roggenbach, v. Bernuth, Frhr. v. Rabenau, v. Bonin u. s. w. genannt. — Die **Fortschrittspartei** hat vorläufig ihre früheren Vorstandsmitglieder Loewe, Frhr. v. Hoverbeck, Schulze-Delitzsch und Wigard mit der Leitung der Geschäfte bis zur definitiven Konstituirung beauftragt.

— Der Bundeskanzler hat dem Reichstage einen Gesetzentwurf betreffend eine **anderweitige Feststellung der Matrikularbeiträge** zur Deckung der Gesammt-Ausgaben für das Jahr 1869 vorgelegt. Etatsmäßig waren die Ausgaben der norddeutschen Bundesverwaltung zu 77,810,9.. Thlrn. veranschlagt, es entstand jedoch eine Mehrausgabe von 704,556 Thlr. in Folge von Etats-Ueberschreitungen, von extraordinären im Etat nicht vorgesehenen Verausgabungen und einer Erhöhung des Militäretats um 214,645 Thlr. Die hauptsächlichste Abweichung vom Etat ist dadurch entstanden, daß die Telegraphen-Verwaltung statt des erwarteten Ueberschusses von 324,945 Thlr. in Folge des geringen Depeschenverkehrs eines Zuschusses von 258,034 Thlr. bedurft hat. Die Mehrausgabe von 704,556 Thlr. ist durch Ersparnisse, durch Mehreinnahmen des Bundes und einen kleinen Ueberschuß aus der Vorzeit bis auf 97,499 Thlr. gedeckt, um welchen Betrag die Matrikularbeiträge erhöht werden müssen. Die Vorlage vertheilt dieselben (23,548,205 Thlr.) unter die Mitglieder des norddeutschen Bundes, dessen Bevölkerung mit 29,339,624 Thlr. berechnet ist. Wenn der Reichstag über diese den nicht mehr bestehenden norddeutschen Bund betreffende Vorlage beschließt, so wird dabei Art. 28. der neuen Verfassung des deutschen Bundes zur Anwendung kommen, welcher lautet: „Bei der Beschlußfassung über eine Angelegenheit, welche nach den Bestimmungen dieser Verfassung nicht dem ganzen Reiche gemeinschaftlich ist, werden die Stimmen nur derjenigen Mitglieder gezählt, die in Bundesstaaten gewählt sind, welchen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist."

— Wie verlautet, liegt es der Absicht des Reichskanzlers, wenn irgend möglich, dem Reichstag noch in seiner gegenwärtigen Session den Entwurf der Zivil-Prozeßordnung zur Berathung vorzulegen. In der Kommission, welche zur Ausarbeitung dieses Entwurfs berufen war, ist man deshalb gegenwärtig eifrig beschäftigt, diesen Entwurf zur Vorlegung bereit zu machen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. März.

— **Vor dem Berliner Thor** ist jetzt der Durchstich für die Anlage der Verbindungschaussee zwischen der Bahnhofs- und der Berliner Chaussee vollendet, und wird demnächst mit der Chaussirung begonnen werden. Ein ähnlicher Durchstich soll zwischen der Bahnhofs-Chaussee und der Breslauer Chaussee angelegt werden, und werden nach Vollendung dieser beiden Verbindungschausseen die ersten Strecken der Berliner und Breslauer Chaussee vom Berliner Thor bis zu jenen Verbindungschausseen kassirt. Man wird demnach künftig nach Jerzyce und nach Malachowo, Gorczyn, dem Posener-Märkischen Bahnhof 2c. auf der Bahnhofschaussee fahren, und von da entweder rechts oder links in die Verbindungschaussee einbiegen; die Bahnhofschaussee selbst wird, um diesen beträchtlichen Verkehr aufnehmen zu können, beträchtlich erweitert werden. Sobald die

(Fortsetzung in der Beilage.)

bindungschausseen vollendet sind, beginnen alsdann die gewaltigen Erdarbeiten behufs Verlegung der Stargard-Posener und Anlage der Posen-Thorner Bahn. Durch diese Arbeiten wird das Terrain vor dem Berliner Thor völlig umgestaltet werden. — Wünschenswerth wäre es, daß dabei für das Bedürfniß und die Annehmlichkeit der Fußgänger besser gesorgt würde, als dies gegenwärtig der Fall ist; denn gerade die Passage vor dem Berliner Außenthor ist eine der staubigsten und unangenehmsten, welche es in nächster Nähe unserer Stadt giebt, so daß die zahlreichen Spaziergänger, welche dort hinaus gehen, statt Erholung und Vergnügen zu genießen, eine beträchtliche Portion Staub verschlucken müssen. Ob das Berliner Thor trotz der vor einigen Jahren ausgeführten Erweiterung im Stande sein wird, künftighin nach Eröffnung des Zentralbahnhofes den bedeutend vermehrten Verkehr aufzunehmen, dürfte fraglich sein. Gerade dort möchte sich wohl die Anlage einer Barriere, wie man sie bei der pariser Enceinte statt der Thore hat, empfehlen. Jedenfalls bildet die ganze Thoranlage mit den gekrümmten und aufsteigenden Wegen nach dem Außenthore hin ein ganz enormes Hemmniß für den Verkehr. Gegenwärtig haben die Posener, wenn sie gehen um frische Luft aufzusuchen, fast jeden Nachmittag an heiteren Tagen das Vergnügen, die Sträflinge die Straße am Thor kehren zu sehen und noch mehr zu fühlen. Denn es wird dadurch ein fürchterlicher Staub verursacht. Sollten denn die Herren Sträflinge nicht früher Zeit erhalten können, dort mit dem Straßenstaub zu tändeln?

— **Militärisches.** Mache, Prem.-Lieut. vom 1. westpr. Gren.-Reg. Nr. 6 und Adj. bei dem General-Gouvernement in Lothringen, nach Abwickelung der Geschäfte des Gen.-Gouv. in Lothringen, zu seinem Regiment zurückgekehrt. v. Eberhardt, Oberst definitiv in der Stellung als Kommandeur des 1. niederschl. Inf.-Regmts. Nr. 46, unter Entbindung von den Verhältnissen als Kommandant von Kosel bestätigt. v. Crousaz, Pr.-Lt. vom 1. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 6, v. Brandt, Sek.-Lt. vom 4. Pos. Inf.-Reg. Nr. 59 deren Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin vorläufig bis zum 1. April 1872 verlängert. Dziobek, Sek.-Lt. vom 3. Pos. Inf.-Reg. Nr. 58 zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin vom 1. April c. ab vorläufig bis dahin 1872 kommandirt.

— **Personalien.** Der Kreisrichter Schwittay in Schubin ist an das Kreisgericht in Schneidemühl versetzt und der Gerichtsassessor Dierschke zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Rogasen ernannt worden.

— **Das Obertribunal** hat in einem jüngst ergangenen Erkenntniß folgenden Grundsatz festgestellt: Ist von den Geschworenen die „vorsätzliche Tödtung" betreffende Hauptfrage mit sieben gegen fünf Stimmen bejaht und deshalb die wegen „fahrlässiger Tödtung" gestellte Hilfsfrage unbeantwortet gelassen worden, so wird die nachträgliche Beantwortung der letzteren nöthig, wenn der Gerichtshof in Betreff der Hauptfrage das „Nichtschuldig" ausspricht.

— **Der Minister des Innern** hat im Verfolg der früher von ihm getroffenen Fürsorge eine Verfügung erlassen, nach welcher die jüdischen Strafgefangenen in solche Anstalten zu bringen sind, wo ihnen die Abhaltung eines Sabbathgottesdienstes möglich ist.

Gniewkowo. Der Postillon Cottas der hiesigen Posthalterei wurde im November v. J. zur Feldpost nach Frankreich einbeordert und im Januar d. J. auf der Tour zwischen Chauteau Thierry und Condé en Brie von Franctireurs aufgehoben und gefangen genommen. Seine Frau erhielt nach lange vergeblich erwartetem Briefe von ihrem Manne die Nachricht über seine Gefangennehmung durch die Ueberweisung dessen rückständigen Gehaltes seitens des General-Postamtes. Seitdem hatte sie keine weitere Kunde über ihren Mann. Vor wenigen Tagen wurde die Frau durch eine der hiesigen Postexpedition zugegangene Verfügung der Ober-Postdirektion erfreut, nach welcher das dortige Gouvernement von der jenen Gemeinden als Strafe auferlegten Kontribution der Frau des Cottas eine Entschädigung von 266 Thlr. 20 Sgr. (1000 Frcs.) überwiesen hat. Dieser Betrag ist zur Auszahlung an die Frau bereits eingegangen. Die gleichzeitig erfolgte telegraphische Anfrage, ob Cottas hier eingetroffen sei, welche verneint werden mußte, brachte der Frau die Hoffnung, daß ihr Mann noch am Leben sei und für dessen Auslieferung Sorge getragen werden wird. Derartige Schmerzensgelder werden die Besorgnisse der Frauen und ihre Existenz gewiß sehr lindern. Das Gehalt der Feldpostillone ist monatlich 45 Thlr. (Br. Z.)

Vereine und Vorträge.

☉ Im **Handwerkerverein** hielt am Montage Hr. Dr. Rosenstock einen Vortrag über Denken und Dichten. Es wurde zunächst der Unterschied zwischen unorganischer und organischer Natur festgestellt, und als wesentliches Merkmal zwischen Pflanzen und Thieren bezeichnet, daß letztere empfinden; vom Thier unterscheidet sich der Mensch durch eine selbstbewußte und selbst bestimmende Seele, die bei der Geburt zunächst nur als Anlage in ihm vorhanden ist und durch Unterricht, Erziehung und Erfahrung wächst. Es wurde nun weiter das Wesen der Sinne erörtert, welche fördernd auf das Seelenleben einwirken, und die Sprache als der hörbar gewordene Gedanke bezeichnet. Von den drei Fähigkeiten der Seele: dem Erkennen, Fühlen und Wollen, scheidet sich das Erkennungsvermögen wiederum in zwei Fähigkeiten, von denen wir die Kraft zu denken Verstand, und die Kraft zu dichten Phantasie nennen. Das Erkennungsvermögen wird gefördert und unterstützt durch das Gedächtniß. Der Vortragende erörterte nun weiter die Fähigkeit des Verstandes, Begriffe, Urtheile und Schlüsse zu bilden, und bezeichnete als höchste Stufe der Denkkraft die Vernunft, die nach der Auffassung des Vortragenden die Fähigkeit und das Streben der Seele sein soll, sich zum Urquell aller Dinge aufzuschwingen: das religiös-sittliche Gefühl und das Streben nach der Unendlichkeit. Die Vernunft erhält ihre Vorstellungen, die Ideale, aus sich selbst, und erst diese Ideale geben dem Menschen die höhere Weihe. Die Phantasie, die andere Kraft des Erkennungsvermögens, scheidet sich in produktive und reproduktive Einbildungskraft. Die Phantasie wird zur Phantasterei, wenn sie nicht durch den Verstand gezügelt wird. Schafft sie dagegen Werke nach dem Maßstabe des poetisch Wahren und Schönen, dann erheben sich diese Werke zum Range von Kunstwerken. — Nach diesem Vortrage machte der Vorsitzende, Hr. Ziegler, die Mittheilung, daß die Friedensfeier des Vereins wahrscheinlich 3 Wochen später stattfinden werde. Die Herren Maler Czarnikow und Zimmermeister Drewitz haben der Bibliothek des Vereins mehrere Bücher geschenkt. Zum Schlusse zeigte Hr. Oehlschläger, anknüpfend an einen früheren Vortrag eine Karte, die sogenannte „Unwissenheitskarte von Frankreich" vor, auf welcher der Stand der Volksbildung in diesem Land aufs Deutlichste vor Augen geführt wird. I. J. 1866 konnten $33^1/_2$ Prozent Derjenigen, welche die Zivilehe schlossen, ihren Namen nicht unterzeichnen. Am größten ist die Unwissenheit südwestlich von einer Linie, welche man von der Bretagne nach Nizza zieht: 30 bis 75 % waren des Schreibens unfähig; in den deutschen Provinzen dagegen konnten nur $1^1/_2$ bis 5 % nicht unterzeichnen, so daß darin das Streben der Deutschen, auch ohne Schulzwang sich Bildung anzueignen, sich recht deutlich offenbart. Jene Karte ist in Paris erschienen und basirt auf genauen statistischen Ermittelungen.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin. Die in dem Kriege so viel genannte Armee-Konserven-Fabrik (Erbswurstfabrik) ist gegenwärtig geschlossen. Der Gründer und Leiter derselben war der Koch Grüneberg, der schon vor 16 Jahren die Konserven für die Marine zur Fahrt nach Japan lieferte und seitdem sich unausgesetzt mit der Verbesserung seiner Erfindung beschäftigte. Intendantur-Rath Engelhard war es, der bei Beginn des Krieges die Wichtigkeit der Fabrikation erkennend, die Etablirung der Fabrik in großem Maßstabe zunächst für das 3. Armeecorps und die Garden vermittelte. Zunächst war der Kontrakt auf Herstellung von 1 Million Erbswürste geschlossen, für die dem Erfinder eine Prämie von etwa 35,000 Thlr. zugesichert wurde. Der Bedarf und die Fabrikation stieg aber so bedeutend, daß im Ganzen wohl an 9 Millionen Pfund Erbswurst hergestellt worden sind. Zu einzelnen Zeiten beschäftigte die Fabrik bis 2000 Menschen und lieferte im Tage 120,000 Pfund Erbswurst und 200 000 Portionen andere Konserven. Zu diesen gehörten später Rindfleisch und Bouillon, Gulacz, Rostbeef, gespicktes Rinderfilet, Rinderzungen in Burgunder. Die Fabrik hat in der Zeit Fleisch und Knochen von 6000 Ochsen verarbeitet. Dem Vernehmen nach steht der Erfinder jetzt mit der russischen Regierung in Unterhandlung wegen Einrichtung einer ähnlichen, nur dem russischen Magen national entsprechenderen Fabrikation.

** Ueber den Korrespondenzverkehr nach und aus den okkupirten französischen Gebietstheilen macht das General-Post-Amt Folgendes bekannt:

In Folge eines mit der Postverwaltung von Frankreich getroffenen Uebereinkommens wird der Landespostdienst, soweit derselbe auf französischem Gebiete bisher von der deutschen Postverwaltung ausgeübt wurde, nunmehr wieder an die französische Postverwaltung zurückgegeben, selbstverständlich mit Ausnahme des bereits definitiv auf deutschem Fuß eingerichteten Postwesens im Elsaß und in Deutsch-Lothringen. Auf die Korrespondenzen nach und aus den vorgedachten französischen Gebietstheilen kommen daher vom 24. März ab die vor Ausbruch des Krieges in Kraft gewesenen auf den Postverträgen mit Frankreich beruhenden Taxen und Versendungsbedingungen vorläufig wieder in Anwendung. Danach kostet von jetzt ab beispielsweise ein einfacher (bis $^6/_{10}$ Loth schwerer) frankirter Brief aus Köln nach Rheims $3^1/_2$ Groschen, aus Berlin nach Nancy $4^1/_2$ Groschen. In Bezug auf den Korrespondenzverkehr mit dem Elsaß und Deutsch-Lothringen behält es dagegen bei den bestehenden deutschen Bestimmungen sein Bewenden. Es beträgt mithin beispielsweise das Porto für einen einfachen (bis 1 Loth schweren) frankirten Brief aus Berlin nach Metz 1 Groschen. Gleichzeitig mit der Zurückgabe der Verwaltung des Landes-Postdienstes an die französischen Postbehörden ist zur Vermittelung des Postverkehrs für die in den okkupirten Gebietstheilen Frankreichs verbliebenen deutschen Truppen ein besonderer deutscher Feldpostdienst organisirt worden. Demzufolge werden nach und aus den obengedachten Gebietstheilen ohne Portoansatz befördert: 1) in Militärdienst-Angelegenheiten: gewöhnliche und rekommandirte Briefe, Zeitungen, Drucksachen und Geldsendungen; 2) in Privat-Angelegenheiten der Militärs und Militär-Beamten: gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 4 Loth einschließlich, Zeitungen und Geldbriefe mit einem deklarirten Werthinhalte unter und bis zu 50 Thalern einschließlich. Packete in Militärdienst-Angelegenheiten werden zwar ebenfalls portofrei befördert, jedoch nur nach und aus solchen Orten, an denen eine deutsche Feld-Postanstalt sich befindet. Die Beförderung von Privatpäckereien ist vorläufig ausgeschlossen; weitere Bestimmung bleibt vorbehalten. Die etwaige Korrespondenz zwischen den Militärs rc. und den französischen Landesbewohnern unterliegt der internen französischen Portotaxe.

** **Rumänier.** Wir haben vor einiger Zeit mitgetheilt, daß ein rumänischer Coupon in Höhe von 2 Thlr. beim berliner Stadtgericht gegen Dr. Strousberg eingeklagt sei. Die „Voss. Ztg." schreibt jetzt: Dieser Prozeß hat durch Zahlung seitens des Verklagten sein Ende gefunden, nach der Erklärung des Letzteren, um zu verhüten „daß über die hier einschlagenden und wichtigen Fragen in dem beschränkten Rahmen des Bagatellprozesses verhandelt und erkannt werde."

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

In dem am 22. d. Mts. verstorbenen Herrn Kommerzienrath **Friedrich Bielefeld** hat die hiesige Handelskammer ihren Vorsitzenden verloren. Seit Begründung der Körperschaft im Jahre 1849 war der Heimgegangene durch das niemals unterbrochene Vertrauen der Mitglieder derselben zu dieser Ehrenstellung berufen gewesen.

Reiche geschäftliche Erfahrungen, genaue Kenntniß der Zustände unserer Stadt und Provinz sowie das eingehendste Verständniß für die mannigfach gearteten Erfordernisse des Verkehrslebens befähigten ihn in hohem Grade für dieses Amt, dessen Obliegenheiten er mit der lebhaftesten, bis in seine letzten Lebenstage bekundeten Hingabe erfüllt hat. Wie sich an manchen Fortschritt in den hiesigen öffentlichen Verhältnissen der Name des Verblichenen eng knüpft, so wird sein Andenken auch in unserm Kollegium geehrt bleiben und ihm in dem Kreise der Mitglieder, die er allzeit Beziehungen freundschaftlicher Art zu pflegen verstand, eine dauernde Erinnerung bewahrt werden.

Posen, 25. März 1871.

Die Mitglieder der Handelskammer.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 29. März 1871, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Einführung und Verpflichtung der am 13. d. M. neu gewählten Stadtverordneten.
2) Notaten Beantwortung zur Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1867.
3) Verkauf des Grundstücks Vorstadt St. Adalbert Nr. 4 (Sapiehaplatz 7).
4) Kanalisirung der Stadt Posen.
5) Errichtung einer Simultan-Elementar-Knaben-Schule.
6) Wahl eines Bezirks-Armen-Vorstehers für den XIII. Armen-Bezirk.
7) Fernere Unterstützung der Landwehrfrauen vom 1. April c. ab.
8) Uebernahme der höheren Töchter-Erziehungsanstalt der Louisenschule und des Lehrerinnen-Seminars Seitens der Stadtgemeinde Posen.
9) Verpachtung der Fischereigerechtigkeit auf dem in der Lubaner Feldmark belegenen Bubowiec-See.
10) Festsetzung des Gehalts der neu zu besetzenden zweiten Bürgermeisterstelle.
11) Niederlassung des Maurergesellen Karl Cieslinski,
12) Desgleichen des Handlungs-Commis Alexander Boleslaus Hauer.
13) Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des den minorennen Geschwistern **Karl Viktor** und **Kasimir Woyciech v. Grabski** gehörigen Rittergutes **Rusiborz** ist aufgehoben worden.

Schroda, den 13. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Am 29. d. Mts.,
Früh 9 Uhr
werden hier im Zeughause verschiedene alte Tuchbekleidungsstücke, Pferdedecken, Riemzeug, eine gute Britschke auf Federn, so wie altes Messing u. s. w. meistbietend verkauft werden.

Poln. Lissa, den 26. März 1871.

Ersatz-Escadron Kurm. Drag.-Regts. Nr. 14.

Bekanntmachung.

Die Chausseegelderhebung zu Gonice, an der Chaussee zwischen Wreschen und Strzalkowo belegen, soll vom 1. Juni d. J. ab anderweitig verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Zwecke einen Licitations Termin auf:

Montag, den 17. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr.

in unserem Geschäftslokal hierselbst anberaumt, zu dem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß nur dispositionsfähige Personen welche vorher 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren als Sicherheit niederlegen, zum Bieten zugelassen werden können.

Die Pachtbedingungen liegen bei uns und dem Königlichen Steuer-Amte zu Wreschen während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Strzalkowo, den 23. März 1871.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.



Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Submission

auf gesprengte Feldsteine.

Es soll die Lieferung von 200 Schachtruthen gesprengten Feldsteinen franco Waggon auf einem Bahnhofe der Strecke Posen-Lissa vergeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen sind im hiesigen Abtheilungs-Büreau, Bäckerstraße Nr. 13 einzusehen. Die Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf gesprengte Feldsteine"
bis zum

8. April d. J.,
Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

dem genannten Büreau portofrei einzureichen, und werden daselbst zu gedachter Stunde in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet.

Posen, den 26. März 1871.

Der Königliche Eisenbahn-Baumeister.
A. Middeldorf.

Handels-Register.

Nachgenannte Firmen:
Nr. **752 Wolf Zadek**,
Nr. **112 G. Stülpner**,
Nr. **1184 Salomon Kuttner**,
Nr. **1179 S. Reinstein**

sämmtlich zu Posen sind erloschen und in unserm Firmen Register gelöscht; dagegen ist in dasselbe unter Nr. 1231 die Firma **Benjamin Machol** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Benjamin Machol** daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen,

Posen, den 21. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der am 29. August 1870 zu Ostrowieczko, Kreis Schrimm, verstorbenen, hierselbst wohnhaft gewesenen separirten Freiin **von Richthofen, Pauline** geborene **von Obiezierska** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 15. April 1871

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 29. April 1871
Vormittags 11 Uhr

in unserm Sitzungssaale Nr. 21. anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 17. Februar 1871.

Königliches Stadt-Gericht.
Erste Abtheilung.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

Donnerstag den 30. März d. J.,

Nachmittags um 2 Uhr, in **Podstolice** bei **Wreschen:**

verschiedene Mahagoni-Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 24. März 1871.

Der Auktions-Kommissar
Schroeder.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Schroda** belegene, im Hypothekenbuche sub Nr. **283** eingetragene, dem Vorwerksbesitzer **Theodor Laskowski** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Letzteren berichtet steht und welches mit einem Flächen-Inhalte von 212,₁₅ Morg. der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 299 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 80 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 10. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts, Geschäftszimmer Nr. 3 versteigert werden.

Schroda, 14. Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Submission.

Zur Abgabe von Offerten auf

1. die Erd-, Maurer- und Lehmerarbeiten incl. Lieferung der erforderlichen Materialien,
2. die Zimmer-Arbeiten incl. Holz,
3. die Klempner- und Dachdeckerarbeiten

zum Erweiterungsbau des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hierselbst ist ein Termin auf

Mittwoch, den 12. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Bau-Inspektors Bahnhofstraße anberaumt worden.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Submissions-Bedingungen können täglich daselbst eingesehen werden.

Posen, den 25. März 1871.

Der Bau-Inspektor.

Petersen.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich

Mittwoch, den 29. März,

von früh 9 Uhr ab im Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1, div. Möbeln, Kleidungsstücke, Wäsche, 1 goldene Ankeruhr mit Kette, ferner 1 Bolzenbüchse, Tesching, div. Büchsenzeuge 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski.

Gerichtl. Aukt.-Kommissar.

Güter-Kauf-Gesuch.

Bei Anzahlungen von 10,000 bis 800,000 Thlr. werden Güter und Herrschaften zu kaufen beabsichtigt. Verkaufsaufträge nimmt entgegen der Kaufmann **Robert Jacobi** in Bromberg.

Ich habe, vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt, meine Amtsgeschäfte und Privatpraxis wieder übernommen.

Schrimm, 26. März 1871.

Dr. Lewin,

Königl. Sanitätsrath und Kreisphysikus.

Für Anpflanzungen

empfehle ich starke **Obstbäume, Alleebäume, Ziersträucher, Solitairbäume, Coniferen** und **Rosen** in reichster Auswahl. Zur Anlage von **Forsten** und **Hecken** sind junge Pflänzlinge in grossen Quantitäten zu sehr billigen Preisen vorräthig. Das neue ausführliche Preisverzeichniss steht franco zu Diensten.

Lorberg, Baumschulbesitzer,
Berlin, Schönhauser-Allee 152.



Riesen-Runkel-Rüben-Samen

gelber Pohlscher Gattung verkauft den Scheffel mit 5 Thlr. und die Metze mit 10 Sg.

Carl Heinze,

Gutsbes. in **Klecko.**

Hochfeine französische

Lucerne,

sowie sämmtliche Sorten

Klee-, Gras- u. Feldsämereien

offerirt zu mäßigen Preisen die Samenhandlung

Heinrich Auerbach,

Breite und Gerberstraßen-Ecke 14.

Auktion.

Mittwoch den 29. März

Vormittags 10 Uhr werden auf dem Vorwerke **Pijanowo** bei Kosten versteigert: 2 **Kühe,** 4 **hochtragende Kalben,** 3 **zweijährige Ochsen,** 6 **vierjährige starke Zugochsen.**

Kuren ohne Unterbrechung der Berufsgeschäfte.

Das natürl. Friedrichshaller Bitterwasser

ist ein altbewährtes mild eröffnendes und zugleich kräftig auflösendes Heilmittel. Es bessert den Appetit, regelt die Verdauung und Ernährung, verscheucht hypochondrische Gemüthsstimmung, schafft Lebens- und Arbeitslust; es heilt Katarrhe der Verdauungs- und Brustorgane, beseitigt Stockungen und Hämorhoidalbeschwerden und wird **bei langwierigen Unterleibsleiden** mit ausserordentlichem Erfolge gebraucht.

Frische Füllung in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Friedrichshall bei Hildburghausen.

Die Brunnendirection C. Oppel & Co.

Von den Aerzten als Hausmittel empfohlen.

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Genehmigt durch des Königs von Preußen Majestät unterm 4. Juli 1864. / 14. Mai 1866.

Grundcapital: Eine Million Thaler.

Reservefonds bis 500,000 Thaler.

Obige Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig**, Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden bis auf 1/15 **coulant** regulirt, **voll** und **baar** bezahlt.

Die ergebenst unterzeichnete General-Agentur ist zu jeder näheren Auskunft, sowie zur Vermittelung und Ausführung von Versicherungs-Anträgen stets bereit und empfiehlt sich hierdurch dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum.

Die General-Agentur in Posen.

Ehrhardt, Rechnungs-Rath.

Geschäfts-Eröffnung

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Wilhelmsstraße Nr. 24** mit dem heutigen Tage ein

Schuh- und Stiefel-Geschäft

eröffnet habe. Durch die langjährige Thätigkeit und Erfahrung in diesem Geschäft bin ich in den Stand gesetzt mein Unternehmen den geehrten Herrschaften bestens zu empfehlen bei reeller und prompter Bedienung. **Auch werden auswärtige Bestellungen prompt effektuirt.**

Eduard Matzke, Schuhmachermeister.

Für Bau-Unternehmer!

Die Dachpappen-, Holzcement- und Asphalt-Fabrik von

Georg Friedrich & Comp. in Breslau,

Büttnerstraße Nr. 4

empfiehlt:

Pa. feuersichere Dachpappen (in Rollen u. Tafeln)
ächten Holzcement,
Asphalt und Asphalt-Dachlack
zu außerordentlich billigen Preisen.

Tausend Scheffel

Daber'sche Saat-Kartoffeln

verkauft Antonin b. Posen. **H. Beck.**



Kühe-Auktion.

Auf dem Gute **Glówno** bei Posen wird wegen Aufgabe der Milch-Wirthschaft **am Donnerstag den 30. März d. J.,** Vormittags von 10 Uhr ab, folgendes Vieh verkauft:

18 Stück Kühe (frischmelkende und hochtragende),
4 Stück 2 1/4jährige tragende Kalben,
4 Stück 1jährige Kuhkälber,

wozu Kaufluftige eingeladen werden.



Auf dem Dominium **Wioska** bei Rakwitz, Kreis Bomst — nächste Eisenbahnstat. Neutomysl — stehen

6 kernfette Mastochsen

zum Verkauf.



Auf dem Dom. **Pawlowo** bei **Kiszkowo** stehen **18 kernfette**

Mastochsen

zum Verkauf.

Dom. **Golen** bei Pudewitz sucht ein ca 4—6monatliches **Yorkshire-Eberferkel,** sowie einen jungen sprungfähigen **Rambouillet-Bock** zu kaufen.

Buchtfasanen,

à 3 Thaler das Stück, habe noch eine kleine Parthie abzulassen.

Julius Knoefel,

Sommerfeld i/L.

Strohhüte! Strohhüte! Strohhüte!

empfehle hiermit ganz ergebenst mein gut assortirtes Lager in Strohhüte im en gros und detail. Mein Stand ist wie gewöhnlich am Durchgang nach der Hauptwache vis-à-vis des Hrn. Kaufmann Schmidt.

G. Posselt,

Strohhutfabrikant aus Breslau.

Seidene Damen-Shawls à 7 1/2 Sgr., Elegante Fächer à 7 1/2 Sgr., Estremadura (Max Hauschild) Pfd. 1 Thlr. empfiehlt die Kurz-, Weiß- und Galanterie-Waarenhandlung von

S. Knopf.

Schloßstraße 4.

In diesem Jahr, besonders schön und obligate Dünn gewalzte Matzefabrikate bei **S. Bamberg.**

Wein-Offerte.

Ein gutes Glas Wein sich billig zu beschaffen, wünscht wohl so Mancher, ohne die rechte Bezugsquelle zu wissen, daher erlaube ich mir meine seit länger als 30 Jahren bestehende, wohl renommirte Weinhandlung mit bestens assortirtem Lager in geneigter Beziehung zu empfehlen und zwar: schöne Weiß-, Roth- und Süßweine à 7, 8, und 10 Sgr. pro Flasche incl. Glas und Kiste.

Dieselben Weine in Gebinden
den Anker à 7 bis 10 Thlr.
" 1/2 " à 3 1/2 " 5 " } incl. Gebind,
das preuß. Quart also à 7—10 Sgr.,
Champagner die Flasche à 22 1/2 Sgr. 30 u. 35 Sgr.

Briefe und Gelder erbitte ich mir franko.

C. W. Hempel

in **Grünberg** in Schlesien.

Tisch-, Dessert- u. Tranchirmesser u. Gabeln, Küchen-, Brod- u. Kochmesser, Wiege- u. Hackmesser, Scheeren- u. Taschenmesser jeder Art, Rasirmesser u. Streichriemen, Gartenmesser u. Scheeren, Baumsägen und Raupenscheeren 2c. in vorzüglicher Qualität empfehlen

August Klug, Breslauerstraße 3. **A. Klug jun.,** Wilhelmsplatz 4.

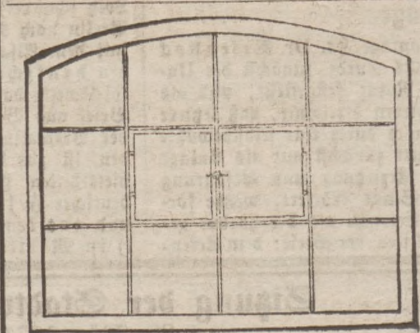
Promenaden-Fächer,

neueste, in großer Auswahl empfiehlt

M. D. Cohn in **Grätz.**

Bei Aufg. m. Gießer- u. Bronce-Werkst. stehen versch. unter and. eine Kronenmolle neuesten Stils, ebenso Werkz. u. eis. Drehb. mit Cupor u. Plahnsch. billig z. verk. b.

W. Strauss, Pleschen.



Guß- und schmiedeeiserne Fenster

für Dach-, Stall- und Wohngebäude in jeder Form empfiehlt die **Fabrik** von

S. J. Auerbach,

Posen.

Zeichnungen stehen auf Verlangen zu Gebote.

In Dom. **Emchen** bei Xions ist zu verkaufen ein noch brauchbarer

Dampfkessel,

25' lang, 4 1/2 Fuß Durchmesser, mit 2 durchgehenden Feuerröhren, 106. 26 Pfd. Gewicht, 10,000 Quart Füllung, zu 3 Atmosphären, 12 Pferdekraft. Preis 5 Thlr. pro Ctr. Abnahme loco nach Belieben.

Krämerstr. 1 3 Tr. 1 möbl. Zimmer zu verm.

Ein in der Stadt Posen belegenes sehr schönes massives Haus nebst Stallungen, Hofraum und einem 7 Morgen großen Garten, in dem seit Jahren der Gemüsebau betrieben wird, ist sofort aus freier Hand für einen ganz soliden Preis zu verkaufen. Hauptsächlich eignet sich dies Grundstück für einen Gärtner oder zur Anlegung einer Restauration. Nähere Auskunft ertheilt

Hr. Kreistaxator **Jeenicke,**
St. Martin Nr. 7 b.

Gegen Magenkrampf,

sicherstes Mittel, ärztlich begutachtet,

Urbans Ingverextract

1/1 Fl. 20 Sgr., 1/2 Fl. 10 Sgr. zu haben bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Stettiner Fische.

Bestellungen auf Fische zu den Feiertagen erbittet rechtzeitig **Jeanette Toeplitz,** Wronkerstraße 24.

Depositair Herr Ernst Mesch in Saalfeld a. d. Saale schreibt in seinem Briefe vom 28. Juni 1870 an den Fabrikanten des weißen Brustsyrups, **G. A. W. Mayer in Breslau**, unter Anderem wörtlich:

„Es gereicht mir zu meiner Freude, daß der weiße Brustsyrup sich schon bei mehreren Personen, welche denselben gebraucht, **als gut und heilbringend bewiesen hat.**"

Der **echte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c., ist zu beziehen in **Posen** durch

Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

על פסח

Gänsefett, Honig, Butter, Backobst, Wein, Essig, Liqueure, sowie sämmtliche Colonialwaaren empfiehlt **Jeanette Toeplitz,** Wronkerstraße 24.

J. Basch in Schocken,

empfiehlt seine Leih-Bibliothek zur geneigten Beachtung.

Pr. Orig.-Lott.-Loose 4. Kl.

Berl 1/1, 1/2, 1/4, auch Antheile auf gedr. Scheinen, 1/8 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., 1/64 1 Thlr. vers. d. älteste und vom Glück sehr begünst. Lotterie-Comt. vom **M. Schereck,** Berlin, Breitestr. 10.

Pr. Lott.-Loose: 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 billigst bei **Borchardt,** Berlin, Kronenstr. 55.

Brosowsky'sche Patent-
Torfstech-Maschinen

mit den neuesten Verbesserungen

empfiehlt, bis zu 6, resp. 18 Fuß Tiefgang gebaut, von bekannter Güte und unter Garantie, auch ertheilt Preis-Courante, sowie nähere Auskunft

die Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von

W. A. Brosowsky in Jasenitz bei Stettin.

Mittwoch, den 29. d. M.,
früh 10 Uhr,
werden
3 dienstunbrauchbare
Pferde
der Artillerie-Kriegs-Besatzung auf dem Kanonenplatz meistbietend verkauft.
Posen den 27. März 1871.
Kommando der 2. Compagnie.

Weinfenker, bekannte Gattung, grüngelb, empfiehlt **Szokalski** zu Unterwilda.

Eine
hölzerne Badewanne
ist zu verkaufen **St. Martin Nr. 60,** Hinterhaus, 3 Treppen.

Gut gearbeitete Sopha und Chaiselongue empfiehlt billigst
Schuster, Tapezirer,
Markt- und Breslauerstraßen-Ecke 60.

של פסח

Zum bevorstehenden Osterfest empfehle vorzüglichen Honig, frische Tischbutter, Backobst, sowie sämmtliche Kolonialwaaren zu billigen Preisen. **S. Abrahamsohns Wwe.,** am Fischmarkt.

Frankfurter Lotterie.
Ziehung V. Klasse **29. März** c.
Hauptgewinne **Fl. 25,000, 6000,** 2c.
Renovationsloose V. Klasse können bei mir bis zum 28. März eingelöst werden.
Die bestellten **Neu-Loose** bitte am 27. März spätestens abzuholen.
Das neue Lotterie-Comtoir
S. Litthauer,
Posen, Wilhelmspl. 17.

143. Preuß. Lotterie.
Hauptgew. Thlr. 150,000, 100,000, 50,000 u. s. w.

Ganze	Halbe	Viertel
Thlr. 70.	33.	16 Thlr.
1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 8.	4.	2.	1 Thlr.

159. Frankfurter Lotterie.
Hauptgewinn Fl. 200,000, 100,000, 50,000 2c.

Ganze	Halbe	Viertel
51 Thl. 13 Sgr.	25 Thl. 22 Sgr.	12 Thl. 26 Sgr.
1/8	1/16	1/32	1/64
6½ Thl.	3¼ Thl.	1⅔ Thl.	25 Sgr.

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme
J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Komptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Pr. Lotterie. 4. Klasse. Hauptziehung. Hierzu versendet **Antheilloose** 1/4 16, 1/8 8, 1/16 4, 1/32 2 Thlr. **H. Goldberg,** Lott. Comtoir Monbijouplatz 12., Berlin.

Zu der bevorstehenden **Haupt- u. Schluß-Ziehung** kommen sämmtliche Hauptgewinne zur Entscheidung und zwar in:
143. Preuß. Landes-Lotterie.
Thlr. 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 u. s. w.
Amtliche Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel
Thlr. 70,	35,	17,

Antheilloose in gesetzlicher Form:

1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 8¾,	4½,	2¼,	1⅛.

Aufträge erbittet schleunigst die „vom Glücke stets begünstigte"
Lotterie- und Haupt-Agentur
Schlesinger, Breslau.

Umzugshalber auf 15. Mai, auch früher, freundliche Wohnung 4 Stuben, Mädchengelaß, Speisekammer, Wasserleitung zu vermiethen Grünestr. 1, 2 Treppen rechts.

Von dem in unserem Verlage erschienenen
Gesangbuch
für
die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
haben wir eine Partie mit **hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin** anfertigen lassen, die sich zu **Confirmations-** und **Hochzeits-Geschenken** besonders eignen.
Hofbuchdruckerei von **W. Decker & Co.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Ueber den Gräbern.
Ostergruß in Wort und Lied.
Mit einem Titelbild.
8. geh. Preis 22½ Ngr., eleg. gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr.
Dieses Büchlein gehört den Leidtragenden, Allen, die vor einem Grabe als vor des Todes fest geschlossener dunkler Pforte stehen und weinen draußen. Unter den Ueberschriften: Was weinest Du? — Wen suchest Du? Maria-Rabbuni! oder: „Ich will euch wiedersehen" bietet diese sinnig geordnete Sammlung prosaischer und poetischer Musterstücke aus der classischen weltlichen und geistlichen Literatur einen reichen Schatz des Trostes für Leidtragende über den Gräbern dar und eignet sich zu dem edelsten Geschenk, zu einer Gabe der Trosteinsamkeit für Trauernde und Hinterlassene, indem sie dem fragenden Glauben, der suchenden Liebe, der auf die Erfüllung harrenden Hoffnung das rechte ewige Ziel weist und die dunkelsten Räthsel des Todes und Grabes löst.
Leipzig.
Die Verlagsbuchhandlung **B. G. Teubner.**

Kladderadatsch.

Auflage 50,000 Exemplare.

Für das beginnende neue Quartal bitten wir um recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements, um sämmtliche Nummern liefern zu können.
Der Abonnements-Preis ist vom 1. April für In- und Ausland gleichmäßig 22½ Sgr. pro Quartal mit sämmtlichen (illustrirten) Beilagen.
Die kgl. Postämter des In- und Auslandes, sowie die Buchhandlungen nehmen Abonnements an.
Die Verlagshandlung des Kladderadatsch.
A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Gesangbücher
elegant und **dauerhaft** gebunden, empfiehlt zum bevorstehenden Feste billigst **C. W. Kohlschütter.**

Nach Queensland
in Australien
befördern **zwischen dem 15. April und 1. Mai** Landleute und ledige Dienstmädchen mit Vorschuß der Passage.
Louis Knorr & Co.
in **HAMBURG.**

Dampferverbindung
zwischen Stettin und: Stolp, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Riga, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Kiel, Flensburg, Hamburg, Hull, London unterhalte **regelmäßig** bis zum Schluß der Schifffahrt.
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**

Zwei gut möblirte Zimmer mit Kabinet sind Kleine Gerberstraße 11, 1 Tr. rechts zu vermiethen.

Markt 89, 2. Etage,
ist ein einfenstriges oder ein zweifenstriges Zimmer mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen.

Schuhmacherstr. 20. part.,
sind zwei Zimmer, auch zum **Comptoir** od **Waarenlager** geeignet, per 1. April zu vermiethen. **Näheres** bei **Schoenlank.**

Ein Laufbursche
kann sich melden bei **Gebr. Cohn.**

Die Zeitung für
Stellensuchende
jeder Branche, auch Damen, mit Angabe von ca 200 direkter Adressen erscheint jeden Sonnabend. Das Abonnement beträgt bei Frankozusendung für 5 Wochen einen Thlr., für ein Vierteljahr 2 Thlr. pränumerando am einfachsten pr. Postanweisung. Die Redaktion des Central Organ, **C. W. Kruse** in Berlin, Lindenstraße 34.

Unterzeichneter sucht zum sofortigen Antritt einen jungen gebildeten Mann als
Wirthschaftsbeamten.
Gehalt 80 Thlr.
Neugedank bei Oberfitzko.
F. W. Lindemann,
Gutspächter.

Für ein großes Gut wird zum 15. April c.
eine Wirthschafterin,
die zugleich die Milchwirthschaft besorgen muß, gesucht. Persönliche Meldungen erwünscht.
Tarnowo, im März 1871. **Ikier.**

Ein deutscher
Hof-Inspector,
der auch polnisch spricht, findet bei 100 Thlr. Gehalt zum 1. April cr. Stellung auf dem Dom. **Gowarzewo** bei Schwersenz.

Die zweite Beamtenstelle mit 100 Thlr. Gehalt nebst freier Station, ist sogleich durch einen der polnischen und deutschen Sprache mächtigen gebildeten
Landwirth
zu besetzen. Bewerbungen, womöglich persönliche Vorstellung auf dem Dominium Uchorowo bei Obornik.

Ein Gärtner,
unverheirathet, sofort anzutreten, wird gesucht Dom. **Labiszynek** bei **Gnesen.**

Ein tüchtiger
Conditor-Gehilfe
kann sofort eintreten bei
B. Loga,
Gnesen.

Einen Lehrling
sucht **R. Nutecki,** Uhrmacher, Posen, Friedrichstraße Nr. 12.

Ein Klempnergeselle
findet sofort Bau-Arbeit bei
H. Klug.
Friedrichstr. 33.

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen sucht unter günstigen Bedingungen die Buchhandlung von **Louis Türk**, Wilhelmsplatz 4.

Das Dominium Młynkowo bei Polajewo sucht sofort einen
Hof-Inspektor.
Bewerber haben ihre Zeugnisse an das Dominium einzureichen.

Eine geübte Maschinen-Nätherin findet dauernde Beschäftigung bei
E. Lisiecka,
Magazin für Kindergarderobe, Friedrichsstr. 33.

Einige
geübte Nähterinnen
sowie eine **Maschinennätherin** finden sofort **dauernde** Beschäftigung bei
A. HESSE,
Schützenstraße Nr. 25.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter
Wirthschaftsbeamter,
militärfrei, seit 14 Jahren bei der Wirthschaft, der größere Besitzungen selbstständig bewirthschaftet und dem die besten Empfehl zur Seite stehen, sucht von Johanni d. J. ab ein seinen Fähigkeiten entsprechendes Engagement. Näheres durch **J. Stefański & Co.** in Posen.

Eine geübte **Friseurin,** welche noch einige Stellen annehmen kann und tüchtige Haararbeiterin ist, empfiehlt sich den geehrten Damen. Zu erfragen Breitestraße 24 im Keller.

Ein tüchtiger **Brenner** wie auch Maurer, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht von Johanni ab eine anderweitige Stelle. Nähere Auskunft ertheilt der Brennerei-Inspector Hr. Keyner in Carlshof bei Borek.

Ein Brennerei-Verwalter,
aus dem Feldzuge zurückgekehrt, beider Sprachen mächtig, 30 J. alt, in d. Korrespondenz, Rechnen u. Buchführung ausgebildet, mit g. Zeugn. versehen, s. z. 1. Juli c. od. bald eine Stelle hier oder in Schlesien. Gef. Off. bel. man an den Bezirks-Feldwebel **nach Samter** zu richten.

Der Arbeiter
August Brückner
wird gebeten seine Adresse bei **Perle** in Breslau anzugeben.

Am Kaiser- und Königs-Geburtstage des Abends von 8 bis 9½ Uhr sind in meinem Hôtel du Nord in unmittelbarer Nähe der Polizeibehörde und der königl. Kommandantur gegen 200 Fensterscheiben und fünf Schaufenster von Spiegelglas von Civil- und Militairpersonen total zertrümmert worden.
Wer mir die Thäter so nachweist, daß sie zur gesetzlichen Strafe herangezogen werden können, erhält eine angemessene Belohnung.
Posen.
J. N. Piotrowski.

Eine **Dogge** ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen beim Rechnungsführer **Riske** in Chopnica bei Posen.

Familien-Nachrichten.
Heute sind wir durch die Geburt eines Töchterchens erfreut worden.
Kaczlin, 25 März 1871.
Kinzel und Frau.

Sonnabend Abend um 9 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser guter lieber Vater, der Kaufmann
Wilhelm Krengel
im noch nicht vollendeten 51. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt allen Freunden und Verwandten anzeigen.
Posen, 27. März 1871.
Die 5 hinterbliebenen, jetzt elternlosen Waisen.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. um 4 Uhr von der Diakonissen-Anstalt auf der Zagorze aus statt.

Nachruf!
(Verspätet.)
In der Abendstunde des 7. März starb in Breslau, nach 7wöchentlichem Krankenlager, der Königl. Landrath des Adelnauer Kreises, Herr
L. Stahlberg,
Ritter mehrerer hoher Orden.
Der Kreis Adelnau, dem die aufopfernde Thätigkeit des edlen und liebenswürdigen Mannes seit 8 Jahren gewidmet war, wird ihm für immer das dankbarste Andenken bewahren.
Ostrowo im März 1871.
Die Kreisstände des Adelnauer Kreises.



Rettungs-Verein.
Unser Ehrenkamerad
Wilhelm Krengel
ist gestern gestorben und sein Begräbniß findet Dienstag den 28. d. M. Nachmittags 4 Uhr von der Diakonissen-Anstalt auf Zagorze aus statt. Sämmtliche Mitglieder beider Abtheilungen werden hierzu ergebenst eingeladen um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Anna Schröder mit Hrn. Max Steude in Berlin, Frl. Ida Lehrhoff mit Hrn. Max Kotz in Düsseldorf, Frl. Louise Gaedecke in Buckwitz bei Stettin mit Hrn. R. Schott in Berlin, Frl. Caroline von Penz mit Hrn. v. Merkatz in Wiesbaden.
Verbindungen: Hr. Julius Schulz in Straßberg mit Frl. Nietner in Berlin.
Todesfälle: Hr. Adolph Olberg in Erlangen, Hr. Albert Roloff in Giromagny, Hr. v. Kronhelm in Biebrich, Hrn. E. Köhling Sohn Paul in Berlin, Hr. Ernst Lehnhardt in Berlin, Hr. Grunewald in Berlin, Frau Auguste Kunsemüller, geb. Wallroth in Berlin, Hr. Eichholz in Berlin, Frl. Henriette Jenisch in Berlin, Hr. Alexander Breslauer in Berlin, Hr. Friedrich Mansfeld in Berlin, Hr. S. Seligsohn in Breslau, Hrn. Georg Freyer Tochter Margarethe in Berlin, Hr. Carl v. Sanden in Görlitz, Verw. Frau Rosalie Middelsdorpf, geb. Zwinger in Breslau, Hrn. Freiherrn v. d. Reck Sohn Otto in Stockhausen, Frau Bertha Emilie Herr, geb. Hummel in Berlin, Hr. Heinrich Gause in Berlin.

Stadt-Theater in Posen.
Dienstag, den 28. März. Bei aufgehobenem Abonnement. Drittes Gastspiel des Königl. Hofschauspielers Hrn. Ferd. Dessoir.
Faust,
dramatisches Gedicht in 6 Abtheilungen von Göthe. Mephistopheles Hr. Ferd. Dessoir.
In Vorbereitung: **Störenfried,** Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix. **Schwindel** en gros und en detail. Charaktergemälde mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern von Berg. **Robert und Bertram,** oder: **Die lustigen Vagabonden.** Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von G. Räder. Musik von Fischer.

In Ostrowo
eröffne ich am 20. April cr. einen Tanzkursus. Die Subskriptionsliste zur Anmeldung der Schüler und Schülerinnen befindet sich in der Buchhandlung des Herrn Priebatsch in Ostrowo, woselbst das Nähere zu erfragen ist.
Posen.
Rochacki, Tanzlehrer.

Eisbeine morgen Dienstag den 28. d. M. bei **Volkmann,** Wronkerstr. 17.

Börsen-Telegramme.

do. —, poln. Banknoten 79⅝ G., Rumänische 7½ % Eisenbahn Oblig. — 5% Nordd. Bundesanleihe 99⅞ G.

[Amtlicher Bericht] **Roggen.** Gekündigt 50 Wispel. pr. März 49, März-April —, Frühjahr 49, April-Mai 49¼, Mai-Juni 50, Juni-Juli 51.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 3000 Quart. pr. März 14⅞, April 14 23/24—14 11/12 Mai 15⅛, Juni 15 5/12, Juli 15⅞. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅞.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** flau. pr. März 49 bz. u. B., Frühjahr do., April-Mai 49¼ G., Mai-Juni 50 bz u. B., Juni-Juli 51 G., Juli-Aug. 51½ B.

Spiritus: matt. Gekündigt 3000 Quart. pr. März 14 11/12—⅞ bz. u. B., April 14 23/24—11/12 bz. u. G., Mai 15⅛ bz. u. B., Juni 15½ B., Juli 15⅞ B. Loko ohne Faß 14⅞.

Berlin, 25. März. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Die Pariser Ereignisse sind auf den Verkehr unserer Börse nicht ohne Einfluß geblieben, weil dieselben die pünktliche Erfüllung der Friedensbedingungen in Frage gestellt und die mögliche Sistirung der Friedensunterhandlungen befürchtet wurde. Nichtsdestoweniger hat die Haussetendenz nur einen verhältnißmäßig geringen Abbruch erlitten, weil sich die Spekulation durch das Pariser Intermezzo meist in ihren Bestrebungen irre machen ließ. Die mannigfachen Realisationsverkäufe Seitens der kleinen Tagesspekulation hatten zwar am Beginn und gegen Schluß der Woche, als bekannt wurde, daß die Insurrektion größere Dimensionen angenommen habe und sich auch auf die Provinzen ausdehne, ein ziemlich starkes Weichen der Spekulationseffekten zur Folge. An den übrigen Geschäftstagen und so auch heute stand jedoch stets die Haussetendenz auf der Tagesordnung, weil sowohl unsere Börse als auch ihre Wiener Kollegin entschieden günstig disponirt sind und wegen der Pariser Vorgänge keine Besorgnisse zu hegen scheinen, da sobald es die Interessen erheischen, die Intervention Deutschlands zu erwarten steht. Auch machte die Erklärung des Pariser Insurrektionskomites, die Friedenspräliminarien zu respektiren, einen guten Eindruck.

Spekulationseffekten schließen zwar in Folge der wiederholt eingetretenen Reaktion fast ohne Ausnahme niedriger, als vor acht Tagen; die Kursherabsetzungen sind jedoch nur bei Franzosen, österr. Kreditaktien, Rumäniern und Türken von größerer Bedeutung. Hervorragende sachliche Erscheinungen haben wir nicht mitzutheilen; die Haussebestrebungen, welche sich besonders für österreichische Werthe geltend machen, finden nach wie vor Unterstützung in den Mehreinnahmen der österreichischen Bahnen und den in Aussicht stehenden größeren Finanzoperationen der verschiedenen Institute und Gesellschaften. Die Staatsbahn hat in der letzten Woche 239,602 Gulden mehr vereinnahmt, d. i. pro Meile 738 Gulden Plus, die Südbahn hat 101,534 Gulden mehr erzielt. Die galizische Karl-Ludwigsbahn wird angeblich 18 Fl. Dividende zahlen. — Oesterr. Fonds blieben ziemlich gut behauptet, dagegen zeigten russische Devisen, sowohl Fonds, wie Prioritäten und Aktien eine entschieden matte Haltung; besonders waren Prämienanleihen, alte polnische Pfandbriefe, Kozlow Woronesch und Kursk-Charkow-Prioritäten nicht unbedeutend niedriger im Verkehr. Inländische Eisenbahn-Aktien blieben im Allgemeinen vernachlässigt; nur Anhalter und Potsdamer nahmen einen bedeutenden Aufschwung — die letzteren von ca. 10 pCt. auf die Nachricht, daß die Bahn ca. 20—22 pCt. Dividende nach starker Dotirung der Extra-Reserven vertheilen werde. Auch Mainzer fanden in Folge der großen Februar-Einnahme von 101,509 Gulden = 42 pC. Plus zu besseren Preisen gute Beachtung.

Die Gesammt-Einnahmen der preußischen Bahnen ergeben im Februar ein Minus; dasselbe berechnet sich nach den Angaben des „Staats-Anz." wie folgt:

1871 Februar Thlr. 4765, Januar und Februar Thlr. 9998,
1870 „ „ 4959, „ „ „ „ 10401,

1871 Februar Thlr. —194 = 4 pCt., Jan. u. Febr. Thlr. —403 = 4 pCt.

Inländische Fonds gaben meist eine Kleinigkeit nach. Von Wechseln hatte London ½ angezogen und schließt ¼ Silbergr. höher, dagegen kurz Petersburg und Warschau ⅜ niedriger. Geld ist etwas knapper, Privat-Diskont 3¼ pCt.

Am 27. und 28. d. findet (hier bei G. Müller u. Co.) die Subskription auf 5 Mill. Thlr. Meininger Prämien-Pfandbriefe statt; dieselben wurden bereits in den letzten Tagen zu 97½ ¾ lebhaft gehandelt.

Man notirte folgende Schlußkurse:

	Kurs vom 18. März.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Kurs vom 25. März.
Preußische Konsols	94¼	94¼	93⅞	94
Oesterr. Staatsbahn	219	219¾	215¼	217
Lombarden	97¼	99	96⅛	97
Oesterr. Kreditaktien	145¼	145¾	142¼	144
Amerikaner	97¼	97¼	97	97¼
Italiener	54⅛	54	53¼	53⅞
Rum. Eisenb.-Oblig.	48⅜	46¼	45	46¼

Produkten-Börse.

Berlin, 25. März. Wind: SW. Barometer: 28¹ Thermometer: 13° +. Witterung: sehr schön. — Die Kauflust für Roggen war heute sehr zurückhaltend, daher entwickelte sich erst unter nachgebenden Preisen ein mäßiger Umsatz auf Termine. Loko sind die Anerbietungen klein. Eigner konnten daher feste Preise bedingen. Von schwimmenden Partieen sind die polnischen Abladungen noch immer vernachlässigt. — Roggenmehl etwas niedriger. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 25½ Sgr. per 100 Kilogr. — Weizen matter. Käufer konnten etwas billiger reüssiren. — Hafer loko preishaltend, Termine matter. — Rüböl sehr flau; ein reichliches Angebot fand erst unter merklichem Rückschritt der Preise Verwendung. Gekündigt 800 Ctr. Kündigungspreis 27 5/12 Rt. per 100 Kilgr. — Spiritus anfänglich flau, hat sich im Laufe des Marktes merklich befestigt und schließt ungefähr wie gestern. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 61—81 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 78⅞—78¼ Rt. bz., Mai-Juni 78⅝ bz., Juni-Juli 79¼ bz., Juli-August 79½ nom. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 53¼—55 Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 52¾—52⅝ bz., Mai-Juni 53¾—53⅛ bz., Juni-Juli 54—53¾ bz., Juli-August do.

Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kil. 43—54 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 50⅛ bz., Mai-Juni 50¼ B., Juni-Juli 50¼ bz., Sept.-Okt. 49 B. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—51 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24 Rt. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 27¾ Rt., per diesen Monat 27 bz., März-April 27 5/12—⅛ bz., April-Mai 27 7/12—⅛ ¼ bz., Mai-Juni 27¾— bz., Sept.-Okt. 26 5/24—26 bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 15 Rt., per diesen Monat 14½ Rt., März-April —, April-Mai 13⅞ B., Sept.-Okt. 14¼ B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 26 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. B., März-April do., April-Mai 17 Rt. 5—2—4 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 9—5—7 Sgr. bz., Juni-Juli 17 Rt. 14—12—14 Sgr. bz., Juli-August 17 Rt. 23—20—22 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt. 28—26 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10 7/12—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝ 9½ Rt. Roggenmehl Nr. 0 8½—8 Rt., Nr. 0 u. 1 7 11/12—7¾ Rt. pro 100 Kilg. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 25—26 Sgr. bz., März-April —, April-Mai 7 Rt. 25—24 Sgr. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 7 Rt. 25½ Sgr. bz. — Ziemlich dringendes Angebot zu den notirten Preisen. (B. H. Z.)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 26. März, 1 Uhr Nachmittags. Die Ruhe ist nicht weiter gestört worden, die Stadt nimmt wieder das gewöhnliche Aussehen an, die Barrikaden sind noch vorhanden und werden aufs Sorgfältigste bewacht, die Kanonenmündungen sind jedoch auf die inneren Barrikaden gerichtet. Der Verkehr auf dem Vendomeplatz ist noch gehemmt. Die Wahlen begannen heute Morgen, die Betheiligung an der Wahl ist sehr schwach.

Paris, 26. März, Abends 6 Uhr. Die Stadt ist ruhig. Eine Proklamation des Zentralkomites erklärt, daß seine Mission nach Beendigung der Wahlen erledigt ist und daß es jetzt den Neugewählten Platz macht. Chanzy ist vom Zentralkomite in Freiheit gesetzt worden. Chanzy und Saisset sind in Versailles eingetroffen. Die Linke der Nationalversammlung beschloß, die Regierung zu unterstützen, so lange sie auf republikanischem Boden bleibe. Sie nahm den Antrag an, daß die Bestattung Lecomtes und Thomas auf Staatskosten und die Adoption von deren Kindern durch den Staat erfolge.

(Vorstehende Depeschen wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden haben.)

Posener Marktbericht vom 27. März 1871.

		Preis. Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	84	3	3	—	3	1	6	3	—	—
„ mittel	„	2	25	—	2	22	6	2	20	—
„ ordinair	„	2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein	80	2	1	—	2	—	6	2	—	—
„ mittel	„	1	29	6	1	29	—	1	28	9
„ ordinair	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	1	22	6	1	17	6	1	15	—
Kleine „	„	1	20	—	1	17	6	1	12	6
Hafer	50	1	2	6	1	1	6	1	1	—
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	15	—	—	14	6	—	14	—
Wicken	90	1	29	—	1	27	6	1	23	3
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 27. März 1871.

Fonds. Posener 4 % neue Pfandbriefe 85¾ G., do. Rentenbriefe 87½ B., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 93 B. do. 4½ %

Berlin, 25. März. Eisenbahnen wenig verändert und still; ebenso Banken, von denen Darmstädter und Diskonto mehr gefragt und ziemlich belebt waren. Prioritäten sehr still, inländische zum Theil niedriger, namentlich 4proz. Stettiner; russische weichend, von österreichischen nur Nordostbahn gefragt und in einigem Verkehr. Wechsel ziemlich belebt, die Kurse matter. Ungarische Loose 60½ Brief. Rumänen wurden wieder höher bezahlt. Meininger Prämienanleihe wurde mit 97¾ gehandelt und blieb lebhaft begehrt. Oldenburger 37½ bz. Eutiner 99½ bez. u. G. — Königsberger Stadt-Obligationen 98 bezahlt. Thüringer 5. Emission 89½ bezahlt. — Ahrens'sche Brauerei 98½ Geld. Auch heute war es in Prämien sehr still, nur in Rumäniern fanden einige Umsätze statt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 25. März 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100 bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	99⅞ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	100⅜ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	93¼ bz
do. 1856,	4½	93⅞ bz
do. 1867 C.)	4½	93⅞ bz
do. A. D.)	4½	93⅞ bz
do. von 1868 B.	4½	93⅞ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85⅛ bz
do. 1853	4	85⅛ bz
do. 1862	4	85⅛ bz
do. 1868 A.	4	85⅛ bz
Staatsschuldscheine	3½	82¾ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	118⅛ bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64⅞ B
Kur-u.NeumSchld.	3½	— —
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 G
Berl. Stadtoblig.	5	100 bz
do. do.	4½	93¾ bz
do. do.	3½	77 bz
Berl. Börsen-Obl.	5	99¾ G
Pfandbriefe. Berliner	4½	90⅛ bz
Kur- u. Neum.	3½	76 bz
do. do.	4	84 bz
Ostpreußische	3½	77¼ bz
do.	4	84¼ G
do.	4½	91 B 5% 97¾ [B
Pommersche	3½	76 bz
do. neue	4	84⅛ bz 4½%
Posensche neue	4	85⅞ bz [90½ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	76 B
do.	4	82 bz
do. neue	4	— —
do.	4½	89 B
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	90 bz G
Pommersche	4	89¾ bz
Posensche	4	87¼ B
Preußische	4	89⅛ B
Rhein-Westf.	4	91⅛ B
Sächsische	4	90⅜ B
Schlesische	4	90 [G]
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94 bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	72 etw bz
do. 100fl. Kred. L.	—	89⅞ bz
do. Loose (1860)	3	77⅜ bz B ult. 77⅜
do. Pr.-Sch. 1864	—	67¼ B [-½ bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	53⅞ bz B ult. 53⅞
Ital. Tabak-Obl.	6	89 bz B [bz B
Rumän. Anleihe	8	88⅜ G
Rum.Oblg.v.St.g.	7½	46-½ bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	70⅝ bz
Engl.Anl.v.J.1862	5	84¼ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	117¾ bz G
do. v. 1866	5	115⅞ bz G
Ruff.Bodenkred.Pf.	5	85¼ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	68½ G kl. -
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 70½ B kl. 68¾
do. Cert.A. 300 fl.	5	92 G [et bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	70¾ B 5% 69¾
do. Part. O.500fl.	4	101¼ B [bz
do.Liqu.-Pfandbr.	4	57⅜ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅛ B [bz
Amer. Anl. 1882	6	97¼ bz ult. 97⅜
Türkische Anl. 1865	5	43 bz B ult. 43-
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94⅜ B [42⅞ bz
Neue bad. 35fl.Loose	—	34¼ etw bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	108¼ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107¾ bz
do. 4½%St.A.v.59	4½	96¼ G
Braunschw. Anl.	5	100¼ G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	16¾ B
Dessauer Präm.-A.	3½	101¼ etw bz
Lübecker d.	3½	49 B
Sächsische Anl.	5	–
Schwed.10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	113⅞ G
Berl. Kass.-Verein	4	180 B
Berl. Handels-Ges.	4	130 etw bz
Braunschw. Bank	4	117½ etw bz
Bremer Bank	4	110 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	97¼ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	106⅛ G
Darmstädter Kred.	4	131⅜ bz G
Darmst.Zettel-Bk.	4	103⅞ bz G
Dessauer Kreditbk.	0	7 G
Disk. Kommand.	4	143 etw bz
Genfer Kreditbank	0	15 B
Geraer Bank	4	106¼ bz G
Gwb. H. Schuster	4	102 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	105¾ bz
Hannoversche Bank	4	94 G
Königsb. Priv.-Bk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	116¾ B
Luxemburger Bank	4	126½ bz G
Magdeb. Privatbk.	4	100 G
Meininger Kreditb.	4	122⅝ bz
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	155½ B
Oestr. Kreditbank	5	145⅛-¾-45 bz B
Pomm. Ritterbank	4	97¼ B [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	104½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	153¼ bz G
Rostocker Bank	4	119 G (incl.)
Sächsische Bank	4	31⅜ G
Schles. Bankverein	4	117⅛ G
Thüringer Bank	4	98⅛ B
Vereinsbank Hamb.	4	114 bz
Weimar. Bank	4	98 bz
Prß.Hyp.Vrs.25%	4	106½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	82½ B
do. III. Em.	4½	89 bz
Aachen-Mastricht	4½	78½ G
do. II. Em.	5	87½ G
do. III. Em.	5	86½ G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do.II.Ser.(conv.)	4½	91 B
III.Ser. 3½ v.St.g.	3½	75⅝ B
do. Lit. B.	3½	75⅝ B
do. IV. Ser.	4½	90 B
do. V. Ser.	4½	— —
do. VI. Ser.	4½	88½ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	
do. II. Em.	4½	89 G
do. (Dortm.-Soest)	4	82⅜ bz
do. II. Ser.	4½	89 G
do. (Nordbahn)	5	99 B
Berlin-Anhalt	4	90½ bz
do.	4½	92 B
do. Lit. B.	4½	91 bz
Berlin-Görlitzer	5	98½ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	83½ bz D. 99 et
Berl.-Stett.II.Em.	4	81 G [bz G
do. III. Em.	4	—⅞—
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	91 G
do. VI. Ser. do.	4	81 G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. — —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92½ G
do. II. Em.	5	100½ B
do.		83½ G
do. III. Em.	4	82 G
do.	4½	90⅜ G
do. IV. Em.	4	82 bz
do. V. Em.	4	82½ G
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	82 bz
do. III. Em.	4½	89⅜ G
do. IV. Em.	4½	89⅜ G
Galiz. Carl.Ludwb.	5	84⅜ B II. 80¾ G
Lemberg Czernowitz	5	64¾ bz
do. II. Em.	5	74¼ bz
do. III. Em.	5	68 etw bz B
Magdeb.-Halberst.	4½	90¾ G
do. do. 1865	4½	90 G
do. do.		97⅜ bz B
do. Wittenb.		67¾ B
Niederschl.-Märk.	4	85⅜ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	85⅜ G
do. conv. III. Ser.	4	82 G
do IV. Ser.	4½	92½ G
Niederschl. Zweigb.	5	97 B D 97 B
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B.	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	83¾ G
do. Lit. E.	4	—
do. Lit. F.	3½	90¼ G [90 G
do. Lit. G.	4½	90 G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	277 etw bz
Oestr. südl.St.(Lb.)	3	229¾ bz
do. Lomb Bons	5	99¼ G
do. do. fällig 1875	6	96½ B
do. do fällig 1876	6	96½ B
do. do fäll. 1877/8	6	—
Ostpreuß. Südbahn	6	91½ B
Rhein.Pr.-Obligat.	5	— —
do. v.Staat.garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	90 G 65r 90 G
do. 1862 u. 1864	4½	90 G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S.g.	4½	90¾ G
do. II. Em.	4½	90¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	89½ B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	85 bz
Jelez-Woron.	5	85 [B]
Kozlow-Woron.	5	85 B
Kursk-Charkow	5	85½ G
Kursk-Kiew	5	84½ bz
Mosko-Rjäsan	5	88 etw bz B
Rjäsan-Kozlow	5	85½ bz
Schuja-Iwanow	5	85 B
Warschau-Terespol	5	83½ bz kl. 84 bz
Warschau-Wiener	5	85⅛ G kl. 85½ G
Schleswig	5	88 G
Stargard-Posen	4½	— —
do. II Em.	4	89½ bz G
do. III. Em.	4½	89½ bz G
Thüringer I. Ser.	4½	84 G
do. II „	4	92 etw bz G
do. III. „	4½	84 G
do. IV. „	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37⅜ bz
Altona-Kieler	4	116 B
Amsterdm-Rotterd.	4	104 bz
Bergisch-Märkische	4	116¾ bz B
Berlin-Anhalt	4	195 bz
Berlin-Görlitz	4	64⅝ bz
do. Stammprior.	5	92½ bz
Berlin-Hamburg	4	151 etw bz
Berl-Potsd-Magd.	4	230½ bz G
Berlin-Stettin	4	141¾ bz
Böhm. Westbahn	5	105-104½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	108 bz
Brieg-Neiße	5	89½ bz
Cöln-Minden	4	134 bz
do. Lit. B.	5	100⅜ G
Galiz. Carl-Ludwig	5	104¾-¼ bz B
Halle-Sorau-Gub.	4	43 bz B
do. Stammprior.	5	69¾ bz
Löbau-Zittau	4	73⅞ G
Ludwigshäf.-Bexb.	4	169 B
Märkisch-Posen	4	38⅜ bz
do. Prior.-St.	5	6½ bz
Magdeb.-Halberst.	4	118¾ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	71⅜ bz
Magdeb.-Leipzig	4	180½ bz
do. do. Lit. B.	4	89½ bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	142⅜ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	87 G
Niederschl.-Märk.	4	87 B
Niederschl. Zweigb.	4	93 B
Nordh.-Erf. gar.	4	68½ B
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	71½ bz G
Oberheff. v. St.gar.	3½	vll. 69 bz
Oberschl.Lit.A.u.C.	3½	173 bz
do. Lit. B.	3½	156¾ bz [-15¼
Oest.-Frnz.-Staate.	5	— — u t. 21
Oest.-Südd.(Lomb.)	5	97½-6⅝ bz ult.97 [6⅝
Ostpr. Südbahn	4	36½ bz
do. St.-Prior.	5	63¼ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	83¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	95 bz G
Rheinische	4	119⅜ bz
St.P. Lit.B.v.St.g.	4	83¾ bz
Rhein-Nahebahn	4	32 bz
Ruff.Eisenb.v.St.g.	5	90 bz
Stargard-Posen	4½	92¾ G
Thüringer	4	133¾ bz
do. B. gar.	4	vll 80 B
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	62⅝ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ bz
Louisd'or	—	111¼ G
Oest. S.-u.Pap.-R.	4½	47¼ bz 55½ bz
Sovereigns	—	6 24¼ bz
Napoleonsd'or	—	5 12¼ bz
Imp. p. Zpfd.	—	464 bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99¾ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅛ bz
Russische do.	—	79¾ bz

Wechsel-Kurse vom 25. März.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10T.	3½	142⅛ bz
do. 2M.	3½	142⅛ bz
Hamb. 300Mk. 8T.	3½	151⅛ bz
do. 2M.	3½	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3M	3	6 23¾ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	81¼ bz
do do. 2M.	5	80⅛ bz
Augsb. 100fl. 2M.	5	56. 22 bz
Frankf. 100fl. 2M.	3½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99⅜ G
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100R. 3M.	6	87⅞ bz
Warschau 90R. 8T.	6	79¼ G
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	110⅛ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.